



# Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des  
Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig  
28. Jahrgang • April 2010 • Nr. 2

---

**INHALT:** 1. Holger Weiß: Wann beginnt das Leben? Humanbiologische Vorstellungen und biblische Feststellungen  
2. Seth Erlandsson: Die 70 „Jahrwochen“ in Daniel 9,24-27

**UMSCHAU:**

- Der erste Atemzug – Jede Geburt ist ein Wunder (R. Gulliuza)
- Von Anfang an umstritten – 10 Jahre Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung (H. Leiner)
- Eine rätselhafte Menge – Zur Auslegung von Joh 19,39 (G. Herrmann)

---

## *Ich glaube allem, was geschrieben steht*

Erstens ist meine ganze Überzeugung nur auf die Aussprüche der Bibel gegründet, und ich kann, will und werde nie einem anderen Worte glauben... Dieser heiligen, göttlichen Schrift glaube ich wörtlich. Ich weiß recht wohl, dass im Neuen Testament insbesondere, an vierzigtausend Varianten sind. Aber ich habe... gelernt, jede Variante sei ein historisches Factum, und diese Facta lassen sich bei dem gegenwärtigen Zustande der kritischen Sammlungen bis auf Unwesentliches nach allen Regeln der historischen Kritik ausmitteln [= erklären]. Und dass ich einen solchen buchstäblichen Glauben habe, sollten mir am wenigsten Philologen verargen, die sich wohl hüten werden, vom Buchstaben ihrer Autoren abzuweichen. Dieser Glaube ist aber überdies allen Theologen und allen Christen vom Herrn und seinen Aposteln geboten. Denn Joh 5,47 heißt, soviel mir bekannt, *rhemata*: Worte, nicht aber: allgemeiner Sinn, und der Herr Jesus hat also dort gesagt, wie Vater Luther richtig übersetzt hat: „Wenn ihr Moses Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ Ebenso sagt Paulus 1Kor 2,13 nicht: Der allgemeine Sinn unserer Lehre ist vom Heiligen Geiste, sondern: Die Worte, die wir lehren, sind Worte, die der Heilige Geist uns lehrt. Ehe man aber behauptet, die Apostel haben Jesu Worte nicht richtig aufgefasst, muss man das Zeugnis des Johannes für Lüge erklären, welcher versichert, Jesus habe seinen Aposteln verheißen, dass dieser Geist sie erinnern werde an alles das, was er ihnen gesagt habe, Joh 14,26.

Warum ward mein Glaube an die Worte der Schrift verhöhnt, ohne dieser Aussprüche der Heiligen Schrift mit einem Worte zu gedenken? Dabei gibt es allerdings einen toten Buchstaben,

doch nur, wenn der Geist fehlt, der nach Jesu Wort vollkommenes Leben gibt (Joh 6,63). Und Petrus sagte bekanntlich, Jesus habe Worte des ewigen Lebens [Joh 6,68b].

Warum ich aber so befangen bin, diesen alten galiläischen Fischern und dem jüdischen Rabbinen Paulus mehr als allen Weisen namentlich unserer Zeit zu glauben, das hat... in folgendem seinen Grund. Zunächst fand ich in ihren Schriften – und finde noch – mehr Menschenkenntnis, als ich bis jetzt in den Büchern der Philosophen gefunden habe. Ferner habe ich noch nicht gelesen, dass man die Geschichte der Israeliten, die ganze Einführung des Christentums, ohne eine höhere Macht und ohne Jesu Auferstehung natürlich und geschichtlich genügend erklärt habe. Denn z.B. ist es lächerlich, die Möglichkeit des Zuges der Juden durch die Wüste durch das laxierende [aus Pflanzen austretende] Manna [2Mose 16,14ff] oder den Tod von 185.000 Assyrern bei Jerusalem [2Kön 19,35] durch eine gewöhnliche Pest erklären zu wollen. Auch weiß ich mir nicht Weissagungen natürlich zu deuten, die, man mag sie drehen und wenden, wie man will, nur in Jesus von Nazareth so erfüllt worden sind. Jeder wiedergeborene Christ endlich und die ganze innere Geschichte der Kirche Jesu ist psychologisch so unerklärlich, dass ich nicht weiß, wie man sie ohne des Herrn Geist klarzumachen vermöge. Und wer vermag solche geschichtliche Zeugnisse zu verwerfen? Man vernichte Psychologie und Weltgeschichte, dann wäre der Glaube ein unwissenschaftlicher Wahn.

Johann Gottfried Scheibel (1783-1843). Das Abendmahl des Herrn, Breslau 1823, aus: Kap. XI-XIV; zit. nach: Vom innersten Wesen des Christentums, Auszüge aus den Schriften des Breslauer Lutheraners, hg. von Peter Hauptmann, Göttingen 2009, S. 266f (vgl. THI 2009/4, S. 18-20)

# Wann beginnt das Leben?

## *Humanbiologische Vorstellungen und biblische Feststellungen*

---

### **1. Einleitung**

---

Wann beginnt eigentlich menschliches Leben? Auf diese Frage scheint es auf den ersten Blick eine sehr einfache Antwort zu geben: Das Leben beginnt mit der Geburt – schließlich bilden doch Geburt und Tod die Eckpunkte unseres menschlichen Daseins auf dieser Erde. Wenn jedoch das Leben erst mit der Geburt beginnt, was ist dann mit dem ungeborenen Kind im Mutterleib: Ist dieses Kind noch kein vollwertiger Mensch, weil es noch nicht geboren ist? Wenn aber schon das ungeborene Kind eine vollwertige menschliche Person ist, wann beginnt dann das menschliche Leben?

Die Antwort auf diese Fragen ist von entscheidender Bedeutung für die Bewertung der Abtreibung aus christlicher Sicht. Seit dem 29. Juni 1995 hat sich die Gesetzeslage in Deutschland bezüglich der Abtreibung entscheidend geändert. Seither ist die Abtreibung eines ungeborenen Kindes zwar nach wie vor rechtswidrig, sie wird aber nicht mehr strafrechtlich verfolgt, wenn (1.) eine Beratung bei einer staatlich anerkannten Stelle nachgewiesen werden kann und wenn (2.) die Empfängnis nicht mehr als zwölf Wochen zurückliegt. Auf diese Weise ist unter bestimmten Umständen die Abtreibung eines ungeborenen Kindes in Deutschland möglich geworden. Wenn jedoch menschliches Leben bereits vor der Geburt beginnt und schon das ungeborene Kind im Mutterleib eine vollwertige menschliche Person darstellt, so ist die Abtreibung eines ungeborenen Kindes Mord und folglich eine Sünde gegen das 5. Gebot.

Ähnliches gilt für die Bewertung der Gentechnik aus menschlicher Sicht. In unserer Zeit versprechen sich viele von der Gentechnik enorme Heilungsmöglichkeiten in schweren Krankheitsfällen. Darum werden grenzenlose Forschungsmöglichkeiten für die Gentechnik gefordert. Wenn jedoch das menschliche Leben bereits zum Zeitpunkt der Befruchtung beginnt, dann ist schon das Absterbenlassen einer befruchteten Eizelle im Reagenzglas die Tötung eines ungeborenen Kindes.

In diesem Beitrag soll es jedoch nicht zentral um das Thema Abtreibung oder Gentechnik gehen. Vielmehr soll uns unser Thema dazu verhelfen, aus Sicht der Heiligen Schrift die entscheidenden Grundlagen zu finden, mit deren Hilfe wir solche Fragen wie Gentechnik oder Abtreibung aus christlicher Sicht beurtei-

len können. Und hier geht es vor allem darum, die Frage „wann beginnt menschliches Leben“ von Gottes Wort her zu beantworten. Dazu wollen wir uns aber zunächst einen Überblick verschaffen, welche Antworten in unserer gesellschaftlichen Umgebung auf diese Frage gegeben werden. Dies hilft uns, an vielen Stellen besser zu verstehen, warum es in unserer Zeit oftmals zu einer anderen Einschätzung von Schwangerschaftsabbrüchen kommt als früher. In einem zweiten Schritt wollen wir uns dann der Heiligen Schrift zuwenden, um im Wort Gottes die entscheidenden Antworten auf unsere Frage zu finden. Für uns als bibeltreue Lutheraner ist nicht entscheidend, wie bestimmte Fragen vom Zeitgeist beantwortet werden. Für uns gilt, was Gott uns in seinem Wort offenbart.

---

### **2. Moderne Theorien über den Beginn menschlichen Lebens**

---

#### **2.1. Die Aussagen der modernen Humanbiologie**

##### **2.1.1. Die Ontogenese**

Aufgrund der humanbiologischen Forschung ist es uns heute möglich, die Entwicklung eines Embryos im Mutterleib relativ gut zu beobachten. Und es erscheint an dieser Stelle hilfreich, uns noch einmal die wichtigsten Stationen der sog. Ontogenese (Entwicklung eines Embryos) vor Augen zu führen:

1. **Phase:** Die Entwicklung beginnt mit der Vereinigung einer männlichen Spermienzelle und einer weiblichen Eizelle zur Zygote. Dieser Vorgang wird als Zeugung, Empfängnis, Befruchtung oder Konjugation [Verschmelzung] bezeichnet.

2. **Phase:** Darauf folgt als zweites die Nidation [Einnistung]/Implantation: Die befruchtete Eizelle dringt in die weibliche Gebärmutter ein und nistet sich ein.

3. **Phase:** 18 Tage nach der Befruchtung folgt die Uranlage des Herzens, in der dritten Schwangerschaftswoche die des Nervensystems.

4. **Phase:** Bereits in der vierten Schwangerschaftswoche besitzt der Embryo seine charakteristische Körperform, in der siebenten Schwangerschaftswoche ist die Anlage aller Organe abgeschlossen.

5. Phase: Ab der achten Schwangerschaftswoche können bereits die Herzaktivitäten registriert werden. Nun spricht man nicht mehr vom Embryo, sondern vom Fötus [Leibesfrucht].

6. Phase: Nach der elften bis zwölften Schwangerschaftswoche ist das Gesichtprofil ausprägt.

7. Phase: Nach vier Monaten nehmen die Verdauungsdrüsen ihre Tätigkeit auf, im 6. Monat beginnt die Kopfharentwicklung und einen Monat darauf verschwindet die Pupillmembran im Auge. Die Fettpolsterbildung folgt im achten Monat.

Verglichen mit dem Wissen früherer Jahrhunderte hat die Wissenschaft heute eine enorme Kenntnis über die Entwicklung des ungeborenen Kindes im Mutterleib. Trotzdem bleibt die Entstehung eines Kindes nach wie vor ein großes Wunder.

### **2.1.2. Der Lebensbeginn nach der modernen Humanembryologie**

Aus Sicht der modernen Humanbiologen steht heute unmissverständlich fest, wann menschliches Leben beginnt: Es beginnt mit der Vereinigung von Ei- und Spermienzelle zur Zygote. Schon aus diesem Grund dürfte eigentlich in unserer Zeit gar nicht mehr geleugnet werden, dass der Mensch vom ersten Augenblick seiner Existenz an – nämlich vom Moment der Befruchtung – eine vollwertige menschliche Person ist.

Doch genau das geschieht in der sog. modernen Bioethik. Hier erkennt man zwar an, dass schon das ungeborene Kind vom Moment der Zeugung zur Gattung „Mensch“ gehört. Doch das ungeborene Kind sei noch keine vollwertige Person, da es seine Seele erst zu einem späteren Zeitpunkt erhalte. Erst wenn dem menschlichen Körper die Seele hinzugefügt und so eine vollwertige menschliche Person entstanden sei, beginne menschliches Leben. Und wann genau dies geschieht, darüber gibt es in unserer Zeit verschiedene Theorien, auf die wir jetzt einen Blick werfen wollen.

### **2.2. Der Beginn des Lebens am zwölften Tag**

Zur Beantwortung der Frage nach dem Lebensbeginn verweisen heute manche auf die Teilbarkeit der befruchteten Eizelle. Eineiige Zwillinge entstehen ja bekanntlich erst durch die Teilung einer befruchteten Eizelle. Daraus ziehen nun manche die Schlussfolgerung, dass folglich erst zwei Wochen nach der Befruchtung feststehe, ob ein oder zwei Kinder im Mutterleib entstünden. Darum könne auch erst zwölf Tage nach der Befruchtung von einer vollwertigen Person

gesprochen werden. Denn die Seele sei ja nicht teilbar, folglich könne der Embryo erst am zwölften Tag seine Seele erhalten.

In Wahrheit wird jedoch diese Entscheidung nicht erst zwölf Tage nach der Geburt getroffen, sondern viel früher. Denn nicht der Zufall oder die Natur entscheiden darüber, ob ein oder zwei Kinder entstehen, sondern Gott. Und Gott trifft diese Entscheidung lange vor dem zwölften Tag. Ferner ist es ebenfalls Gott, der durch Befruchtung und Teilung der befruchteten Eizelle zwei Kinder schafft. Wieso sollte Gott da nicht auch eine Zygote mit zwei Seelen schaffen können, so dass beide Kinder von Anfang an ihre eigene Seele besitzen? Wie dies im Einzelnen vor sich geht, ist uns nicht bekannt, da uns Gott über diese Fragen in der Heiligen Schrift keine Einzelheiten sagt. Doch wir dürfen und können davon ausgehen, dass auch bei der Entstehung von eineiigen Zwillingen jedes Kind vom ersten Augenblick an ein vollwertiger Mensch mit Leib und Seele ist – denn dies geht klar aus der Heiligen Schrift hervor, wie wir noch sehen werden.

### **2.3. Der Lebensbeginn mit der Nidation**

Andere verweisen darauf, dass zum Wesen des Menschseins die Beziehung zum „Du“, zu einer anderen Person, gehört. Im Falle des ungeborenen Kindes sei diese andere Person die Mutter. Doch die Beziehung zur Mutter beginne erst mit der Nidation, also 6-14 Tage nach der Befruchtung. Vorher sei noch keine Beziehung zur Mutter vorhanden, und folglich sei das ungeborene Kind vor der Einnistung in der Gebärmutter noch kein vollwertiger Mensch.

Nun spielt tatsächlich die Beziehung zu anderen Menschen in unserem Leben eine große Rolle, denn Gott hat uns Menschen ja auf Gemeinschaft hin geschaffen (vgl. 1Mose 2,18ff). Trotzdem hängt es nicht von unserer Fähigkeit zur Beziehung ab, ob wir eine vollwertige Person sind oder nicht. Adam wurde von Gott mit Leib und Seele geschaffen und war darum vom ersten Augenblick an ein vollwertiger Mensch. Er wurde das nicht erst, als Gott Eva geschaffen hatte, mit der Adam eine menschliche Beziehung eingehen konnte.

### **2.4. Beginn des menschlichen Lebens mit der Hirntätigkeit**

Die Vertreter der modernen „Bioethik“ haben es sich zur Aufgabe gemacht, unser Verhalten gegenüber bedrohten Lebensformen zu untersuchen. Mit diesen Fragen beschäftigt sich auch Hans-Martin SASS, der als Dozent an der Ruhr-Universität in Bochum tätig ist.

SASS beantwortet die Frage nach dem Lebensbeginn mit der von ihm entwickelten „Hirntod–Hirnleben-Analogie“. Das Ende menschlichen Lebens setzt Hans-Martin SASS mit dem Aufhören der Gehirnströme gleich. Und wie das Leben mit dem Hirntod ende, so müsse es folglich mit den „ersten neuronalen Vernetzungen“ beginnen. Aus diesem Grund zieht SASS die sog. Lebensrechtsgrenze am 57. Tag nach der Befruchtung. Denn zu diesem Zeitpunkt könnten erste synaptische Vernetzungen der Zellen stattfinden. Nach Hans-Martin SASS ist das ungeborene Kind folglich erst 57 Tage nach der Befruchtung eine vollwertige menschliche Person. Vor diesem Zeitpunkt sei das ungeborene Kind noch keine richtige Person. SASS tritt deshalb für Abtreibung und Forschung an Embryonen vor dem 57. Tag ein.

Doch selbst unter Medizinern ist heute umstritten, ob mit dem Hirntod tatsächlich auch das Ende des menschlichen Lebens eintritt. Und die Heilige Schrift gibt uns auf die Frage nach dem Lebensende eine klare Antwort: Menschliches Leben endet nicht mit dem Absterben des Gehirns, es endet, wenn die Seele vom Leib getrennt wird (Lk 12,20). Ebenso wenig beginnt menschliches Leben erst mit der Hirntätigkeit, sondern – wie wir noch sehen werden – bereits viel früher, nämlich mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle zur Zygote.

### **2.5. Der Beginn menschlichen Lebens mit der Geburt**

Andere verweisen uns bei der Frage nach dem Lebensbeginn auf juristische Definitionen. In der Rechtsliteratur wird vorgeburtliches Leben als „Leibesfrucht“ bezeichnet. Erst nach der Geburt benutzt man den Begriff „Mensch“ oder „Person“, folglich könne man auch erst ab der Geburt des Kindes von einer vollwertigen Person sprechen.

Doch für uns ist an dieser Stelle nicht die Begrifflichkeit der Juristen entscheidend. Als bekennende Christen orientieren wir uns an dem, was uns Gott in seinem Wort sagt. Die Heilige Schrift ist die maßgebliche Grundlage für unseren Glauben und unser Leben als Christen.

### **2.6. Die Theorien von Peter Singer**

#### **2.6.1. Zur Person**

Peter SINGER gilt als Begründer der modernen Bioethik. Er wurde am 6. Juli 1946 in Melbourne (Australien) geboren und lehrt heute als Dozent an der Princeton-Universität in den

USA. Er vertritt die Auffassung, dass das Leben Behinderter ein lebensunwertes Leben sei – und dies gelte ebenso für ungeborene wie für neugeborene Kinder. Darum tritt Peter Singer sogar für die Tötung neugeborener, behinderter Kinder ein.

#### **2.6.2. Der Lebensbeginn nach der Theorie**

##### **Peter Singers**

Auch Peter SINGER unterscheidet bei der Beantwortung der Frage nach dem Lebensbeginn zwischen „Mensch-Sein“ und „Person-Sein“. Er sagt, vom Zeitpunkt der Befruchtung an gehöre das ungeborene Kind zur „Gattung Mensch“. Doch aus dem Kind werde erst eine vollwertige Person, wenn es über Rationalität und Selbstbewusstsein verfüge. Da ungeborene Kinder jedoch noch nicht über Ich-Bewusstsein und Vernunft verfügten, seien sie noch keine vollwertige Person. SINGER urteilt: *„Ein Neugeborenes von zehn Tagen ist kein rationales und selbstbewusstes Wesen, ...das Leben eines Neugeborenen hat also weniger Wert als das Leben eines Schweins, eines Hundes oder eines Schimpansen.“*<sup>1</sup>

SINGER will sich jedoch nicht genau festlegen, wann sich die „Person-Werdung“ vollzieht, da dies bei jedem Kind zu einem anderen Zeitpunkt geschehe. Doch er meint, dass der Entscheidungsprozess von Eltern und Medizin vier Wochen nach der Geburt abgeschlossen sein könnte. Darum zieht er die „Lebensrechtsgrenze“ vier Wochen nach der Geburt, bis zu diesem Zeitpunkt solle nach seiner Ansicht auch die Tötung bereits geborener Kinder gestattet werden.

#### **2.6.3. Singers Anhänger in Deutschland**

Obwohl man es eigentlich nicht für möglich halten sollte, haben die Thesen Peter Singers auch in Deutschland Anhänger und Befürworter gefunden. So vertrat der bis 1998 in Mainz tätige Prof. Norbert HOERSTER die Ansicht, die Bewusstseinsbildung geschehe erst im zweiten menschlichen Lebensjahr und erlaube die Tötung neugeborener Kinder. Ursula WOLF lehrt Philosophie in Mannheim und gilt als eifrige Tierschützerin. Für Wolf ist Tierschutz „das Maß aller Dinge“, jede Ethik müsse sich an ihrer Einschätzung des Tierschutzes als Prüfstein messen lassen. Frau WOLF befürwortet nicht nur die Tötung ungeborener Kinder, sondern sie tritt auch für die Tötung geistig oder körperlich behinderter Kinder nach der Geburt ein. Susanne EHRLICH behauptet sogar, der Embryo oder Fötus sei lediglich ein Bestandteil

<sup>1</sup> Zitiert nach: A. Lohner, *Personalität und Menschenwürde – Eine theologische Auseinandersetzung mit den Thesen der „neuen Bioethiker“*, Studien zur Geschichte der katholischen Moraltheologie, Band 37, Regensburg 2000, S. 28.

des mütterlichen Organismus. Die „Verhinderung“ eines behinderten Menschen durch Abtreibung sei darum nicht nur vertretbar, sondern sie wäre sogar eine „humane Tat“.

---

### ***3. Die Aussagen der Heiligen Schrift über den Beginn menschlichen Lebens***

---

Verglichen mit den modernen Theorien über den Beginn menschlichen Lebens, die in unserer Gesellschaft vertreten werden, bringt Gottes Wort ungeborenen Kindern eine enorme Wertschätzung entgegen. In Gottes Augen ist das ungeborene Kind kein „ungestalteter Fleischklumpen“ oder eine „gallertartige Masse“. Abgesehen von Größe und Grad der Entwicklung macht die Heilige Schrift keinen Unterschied zwischen geborenen und ungeborenen Kindern. Schon das ungeborene Kind besitzt von Anfang an Leib und Seele. Und hier darf etwas ganz Entscheidendes nicht übersehen werden: Das ungeborene Kind ist von Anfang an ein erlösungsbedürftiger Sünder. Unser Heiland Jesus Christus ist am Kreuz auf Golgatha auch für die ungeborenen Kinder gestorben.

#### ***3.1. Der Mensch – von Anfang an Gottes Geschöpf***

Jeder Mensch ist von Anfang an ein Geschöpf Gottes, keiner von uns ist ein Produkt des Zufalls. Wir leben, weil uns Gott geschaffen hat. Dies bringen die folgenden Abschnitte der Heiligen Schrift klar zum Ausdruck:

- **Psalm 139,13-16**

*Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.*

In dem Zusammenhang unseres Textes beschreibt der 139. Psalm zunächst Gottes Allwissenheit (V. 1-4) und Gottes Allgegenwart (V. 5-12). In den Versen 13-16 zieht der Psalmist daraus die Schlussfolgerungen für die Entstehung menschlichen Lebens im Mutterleib.

Die „Nieren“ bezeichnen wie meistens im Alten Testament auch an unserer Stelle das „Innere“ des Menschen, den Sitz der Empfin-

dungen, Gedanken und des Gewissens. Es ist ein anderer Ausdruck für die menschliche Seele (vgl. Jer 12,2; Ps 16,7). Nach V. 13 ist jeder einzelne Mensch Gottes Geschöpf, er hat uns geschaffen mit Leib und Seele. Etwas unsicher ist die Bedeutung der Aussage in V. 15 „unten in der Erde“. An dieser Stelle könnte „Erde“ ein Bild für den Mutterleib sein. Auf der anderen Seite kann man die im hebräischen Text verwendete Konjunktion „be“ auch mit „auf“ übersetzen („unten auf der Erde“). Auffällig ist in V. 13 auch das Personalpronomen: „du hast mich gebildet“. Demnach ist das ungeborene Kind kein ungestalteter Fleischklumpen, sondern von Anfang an eine vollwertige menschliche Person (wie auch aus V. 16 hervorgeht).

- **Hiob 10,8-12**

*Deine Hände haben mich gebildet und bereitet; danach hast du dich abgewandt und willst mich verderben? Bedenke doch, dass du mich aus Erde gemacht hast, und lässt mich wieder zum Staub zurückkehren? Hast du mich nicht wie Milch hingegossen und wie Käse gerinnen lassen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen; mit Knochen und Sehnen hast du mich zusammengefügt; Leben und Wohltat hast du an mir getan, und deine Obhut hat meinen Odem bewahrt.*

Auch dieser Abschnitt aus dem Buch Hiob zeigt, dass jedes neugeborene Kind ein Geschöpf Gottes ist: Es ist von Gott im Mutterleib bereitet. Gottes Schöpferwirken im Mutterleib wird mit dem Bild der Käsegewinnung beschrieben: So wie durch die Gerinnung von Milch Käse entsteht, so lenkt Gott die Entstehung des Menschen von der Befruchtung bis hin zur Geburt. Auffällig ist auch an dieser Stelle in V. 8 das Personalpronomen: „Deine Hände haben mich gebildet“. Das ungeborene Kind ist also bereits im Mutterleib eine vollwertige Person.

Hier ist allerdings zu beachten, dass Gott heute nicht mehr wie bei der Erschaffung des Universums unmittelbar als Schöpfer tätig ist. Nach dem biblischen Schöpfungsbericht wurde alles, was existiert von Gott durch sein Wort aus dem Nichts in sechs normalen Tagen geschaffen. Mit dem 7. Schöpfungstag begann die „Ruhe Gottes“. Diese Ruhe bezeichnet kein menschliches Ausruhen. Sondern seit dem 7. Tag ruht Gott von grundsätzlicher Neuschöpfung. Doch er erhält seitdem seine Schöpfung durch sein fortgesetztes Erhaltungsschaffen und gebraucht dazu die natürlichen Mittel und Ordnungen. Jedes neugeborene Kind ist darum ein Geschöpf Gottes. Aber heute ist Gott nicht mehr unmittelbar am Werk wie bei Adam und Eva, sondern

indirekt im Mutterleib durch Zeugung und embryonale Entwicklung. Das ungeborene Kind im Mutterleib ist ein Geschöpf Gottes – darum können wir auch nicht willkürlich über das ungeborene Kind verfügen, wie es uns Menschen gefällt!

### **3.2. Der Mensch – von Anfang an eine vollwertige Person**

Die Heilige Schrift bezeugt uns aber nicht nur, dass das ungeborene Kind im Mutterleib ein Geschöpf Gottes ist – es ist auch vom ersten Augenblick seiner Existenz an eine vollwertige Person.

#### **3.2.1. Die menschliche Identität des Embryos**

- Jeremia 1,5

*Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.*

Schon bevor Jeremia von Gott im Mutterleib erschaffen wurde, hatte Gott ihn bereits „erkannt“. Dieses „Kennen“ setzt ein personales Gegenüber voraus. Auch an dieser Stelle sei auf das Personalpronomen „dich“ hingewiesen: Jeremia war schon als ungeborenes Kind im Mutterleib eine vollwertige Person.

- Galater 1,15

*Als es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leib an ausgesondert und durch seine Gnade berufen hat...*

Ähnliches können wir am Beispiel des Apostel Paulus im Neuen Testament beobachten: Er wurde schon von Gott als ungeborenes Kind im Mutterleib zum Heidenapostel bestimmt. Folglich besaß er schon im Mutterleib seine menschliche Identität.

- Lukas 1,41-44

*Es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.*

Auch der Täufer Johannes besitzt schon vor seiner Geburt seine menschliche Identität. Weil er schon vor seiner Geburt den Heiligen Geist besaß (Lk 1,15), erkannte er die Mutter seines

Heilandes und hüpfte vor Freude im Mutterleib. Seine prophetische Mission begann praktisch schon vor seiner Geburt.

#### **3.2.2. Der Mensch – Sünder vom ersten Moment an**

Vor allem verweist uns die Heilige Schrift zur Beantwortung der Frage nach dem Lebensbeginn auf unser sündiges Wesen. Wir Menschen sind vom ersten Augenblick an Sünder – folglich sind wir auch vom ersten Augenblick eine vollwertige menschliche Person.

- Psalm 51,7

*Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.*

Mit diesen Worten will David nicht zum Ausdruck bringen, dass der Vorgang der Empfängnis sündig ist. Das wäre ein Missverständnis unserer Stelle. Die Heilige Schrift bezeugt uns ja an anderen Stellen klar, dass Sexualität keine Sünde ist, solange sie in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes in der Ehe ausgeübt wird (vgl. 1Tim 4,1-5).

David bringt an unserer Stelle zum Ausdruck, dass er bereits vom Moment seiner Empfängnis an Sünder war. Die Erbsünde haftet uns Menschen vom ersten Augenblick unserer Existenz an, nämlich vom Moment der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle zur Zygote. In diesem Augenblick entsteht ein neuer Mensch, der vom ersten Augenblick an durch die Sünde verdorben ist.

Diese Tatsache wird auch in Ps 51,7 durch die Verwendung des Personalpronomens „mich“ zum Ausdruck gebracht. Durch die Empfängnis entsteht ein vollwertiger Mensch mit Leib und Seele, der von Anfang an ein erlösungsbedürftiger Sünder ist.

- Hosea 12,4

*Er [Jakob] hat schon im Mutterleibe seinen Bruder [Esau] betrogen und im Mannesalter mit Gott gekämpft.*

Über die Zwillingsschwangerschaft Rebekkas wird in 1Mose 25,21ff berichtet. In Hosea 12,1-7 stellt der Prophet dem Volk Israel anhand des Beispiels von Jakob seine Schuld vor Augen und ruft das Volk zur Umkehr. Jakob erwies sich schon im Mutterleib als Sünder, als er seinem Bruder zuvor kommen wollte.

Unser Sündersein beginnt nicht erst mit der Geburt, wir sind von der Empfängnis an verlorene Sünder. Folglich sind wir auch von der Befruchtung an eine vollwertige menschliche Person.

---

#### 4. Zusammenfassung

---

Gottes Wort gibt uns eine klare und eindeutige Antwort auf die Frage „Wann beginnt menschliches Leben?“ Der Mensch wird nicht erst im Laufe seiner Entwicklung im Mutterleib und nach seiner Geburt zu einer vollwertigen Person. In Gottes Augen ist der Mensch vom ersten Augenblick der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle zur Zygote eine vollwertige Person mit Leib und Seele. Darum ist das Absterben-Lassen einer befruchteten Eizelle im Reagenzglas bereits die Tötung eines ungeborenen Menschen (wie z.B. bei der embryonalen Stammzellenforschung). Ebenso ist die Abtreibung ei-

nes ungeborenen Kindes nicht die Beseitigung einer „ungestalteten Leibesfrucht“: Sie ist die Tötung eines Menschen mit Leib und Seele, der von Gott liebevoll geschaffen wurde.

Als bibeltreue Lutheraner sollten wir uns nicht von dem leiten lassen, was uns der heutige Zeitgeist einredet, sondern uns an dem orientieren, was uns Gott in der Heiligen Schrift offenbart. Es ist deshalb unsere Aufgabe, auch für den Schutz der ungeborenen Kinder im Mutterleib einzutreten.

Holger Weiß

(Vortrag beim Samstagseminar am 2.4.2005 in Leipzig. Der Verfasser ist Pfarrer der Ev.-Luth. Freikirche in Thermalbad-Wiesbaden, bei Annaberg-Buchholz. Er hat einen Lehrauftrag für Neues Testament am Luth. Theol. Seminar in Leipzig. E-Mail: pfarrer.hweiss@elfk.de)

---

## Die siebzig „Jahrwochen“ in Daniel 9,24-27

Der Text von den siebzig „Siebenheiten“ (Jahrwochen) in Daniel 9,24-27 ist Gegenstand zahlloser, verschiedenster Auslegungsvorschläge. Schon als Hieronymus (gest. 420) seinen Kommentar zum Buch Daniel schrieb, zählte er neun verschiedene Auslegungen auf und überließ es dem Leser, eine von diesen auszuwählen. Deshalb gibt es Grund, jenen Text näher zu studieren und die verschiedenen Auslegungen mit dem hebräischen Grundtext zu vergleichen. Man muss zugeben, dass dieser Text nicht einfach zu deuten und zu übersetzen ist. Einige halten ihn für den am schwierigsten zu deutenden Text der ganzen Bibel. H. C. Leupold schreibt in seinem Kommentar zum Buch Daniel: „Wenn man überhaupt von einer exegetischen Crux [Kreuz] reden kann, dann ist dieser Text eine solche.“<sup>2</sup>

---

### 1. Der Zusammenhang

---

Es ist wichtig, dass man diesen Text nicht aus seinem Zusammenhang reißt. Das 9. Kapitel bei Daniel stammt aus dem Jahr 539/538 v.Chr., als das medisch-persische Reich das neubabylonische ablöste. Damals achtete Daniel in seinem Studium der heiligen Schriften auf „die Zahl der Jahre, von denen der Herr zum Propheten Jeremia geredet hatte, dass nämlich Jerusalem siebzig Jahre wüst liegen sollte“ (V. 2). Er wollte wissen, ob jene Weissagung bedeutet, dass die Zeit für den Wiederaufbau Jerusalems gekommen war und wandte sich darum in eindringlichem Gebet an Gott, den Herrn, und bekannte dabei seine Sünden und die des Volkes

(V. 2ff). Die Zerstörung war ja wegen der Sünde des Volkes geschehen. „*Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merke auf! Tu es und säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt!*“ (V. 19).

Daniel 9,20-27 berichtet dann die Antwort des Herrn auf das Gebet Daniels. Während Daniel noch betete, sendet der Herr den Engel Gabriel zu ihm, um Bescheid zu geben über die volle Bedeutung und Erfüllung der Weissagung Jeremias: „*Ich komme, um dir's kundzutun; denn du bist von Gott geliebt. So merke nun auf das Wort, damit du das Gesicht [= die Vision] verstehst.*“

Danach folgt in den Versen 24-27 der Bescheid, was mit dem wahren Wiederaufbau Jerusalems gemeint ist und was geschehen soll. Die Ursache für die Zerstörung Jerusalems war die Sünde des Volkes. Darum muss die Sünde und die Schuld entfernt und gesühnt werden und durch eine ewige Gerechtigkeit ersetzt werden. Dies kann nur der Messias, „der gesalbte Fürst“ (V. 25), vollbringen.

---

### 2. Die Übersetzung der Verse 24-27

---

(leicht bearbeitet nach Lutherrevision 1984)

*[24] Siebzig Wochen [Siebenheiten] sind verhängt über dein Volk und über deine heilige Stadt, um den Frevel zu fesseln, die Sünden zu versiegeln, die Schuld zu sühnen, eine ewige Gerechtigkeit*

<sup>2</sup> Exposition of Daniel, Baker 1969, S. 403.

zu bringen, Gesicht und Weissagung zu erfüllen und das Allerheiligste zu salben.<sup>3</sup>

[25] So wisse nun und gib Acht: Von der Zeit an, als das Wort erging, Jerusalem werde wieder aufgebaut werden, bis ein Gesalbter, ein Fürst, kommt, sind es 7 Wochen und 62 Wochen. Es wird wieder aufgebaut sein mit Plätzen und Gräben, wiewohl in kummervoller Zeit.

[26] Und nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden und er hat nichts.<sup>4</sup> Und das Volk eines kommenden Fürsten<sup>5</sup> wird die Stadt und das Heiligtum zerstören. Aber dann kommt das Ende durch eine Flut. Und bis zum Ende wird es Krieg geben und Verwüstung, die längst beschlossen ist.

[27] Er wird aber den vielen den Bund bestätigen<sup>6</sup> eine Woche lang. Und in der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer abschaffen. Und im Heiligtum wird stehen ein Gräuelbild, das Verwüstung anrichtet, bis das Verderben, das beschlossen ist, sich über die Verwüstung ergießen wird.

---

### 3. Die Auslegung

---

Wir wollen nun jeden Vers einzeln studieren und darauf achten, wie Jerusalem nach dem Wort des Herrn durch Gabriel wieder aufgebaut werden soll.

Vers 24:

*Siebzig Wochen sind verhängt über dein Volk und über deine heilige Stadt,*

- um den Frevel zu fesseln,
- um die Sünden zu versiegeln,
- um die Schuld zu sühnen,
- um eine ewige Gerechtigkeit zu bringen,
- um Gesicht und Weissagung zu erfüllen,
- um das Allerheiligste zu salben.

Nicht 70 Jahre, sondern 70 „Siebenheiten“ sind für das Volk Israel und Jerusalem bestimmt, wird uns berichtet. Das heißt: Die babylonische Gefangenschaft wird nach 70 Jahren aufgehört und die Rückkehr nach Jerusalem erfol-

gen. Aber das ist zugleich eine prophetische Predigt, die auf eine noch größere Heilstat hinweist: den wahren Wiederaufbau Jerusalems und seines Tempels. Dies soll geschehen während der letzten (V. 25) von den 70 Siebenheiten, die nach Gottes Plan dafür bestimmt sind.

Was könnte mit den 70 Siebenheiten gemeint sein? Das hebräische Wort für Sieben wird auch für „Woche“ benutzt. Aber in der apokalyptischen Literatur hat die Zahl 7 eine besondere Bedeutung (ähnlich wie 3, 4, 10, 12 und Kombinationen von diesen Zahlen). Mit ihr wird ein bestimmter Inhalt ausgesagt: Die Zahl 7 steht vor allem für die Liebe Gottes zur Welt<sup>7</sup> und für Gottes gnädiges Handeln an seinem Volk.<sup>8</sup> Die Zahl 10 steht für Vollständigkeit, d.h. die ganze Zeit, die Gott für etwas Bestimmtes festgestellt hat. 70 Siebenheiten (= 10 x 7 x 7) könnten dann für die ganze Zeit (= 10) stehen, die Gott für den wahren Wiederaufbau Jerusalems und seines Tempels festgelegt hat, welcher durch den Messias und sein Erlösungswerk geschieht.<sup>9</sup> Diese wichtigste Tat der Gnade Gottes schließt „Gnade um Gnade“ (7 x 7) in sich.<sup>10</sup>

Die volle Bedeutung von Gottes Heilswerk durch seinen Gesalbten (Messias) wird in diesem Vers in 3 + 3 Aussagen geschildert. Neben drei negativen werden drei positive Ausdrücke genannt: Der Messias wird alle Sünden wegnehmen, die Schuld sühnen und uns eine ewige Gerechtigkeit bringen. Damit erfüllt er alle Weissagungen des Heils. Kann das Heilswerk des Messias deutlicher beschrieben werden?

Die Formulierung „das Allerheiligste salben“ ist schwierig zu verstehen. Wir wissen, dass der innerste Raum des Tempelgebäudes das Allerheiligste genannt wurde. Dort stand die Bundeslade. Gegen ihren goldenen Deckel – den Gnadenstuhl (*hilasterion*<sup>11</sup>) – sollte der Hohepriester siebenmal das Versöhnungsblut sprengen.<sup>12</sup> So wollte der heilige Gott sein unreines Volk von aller Schuld befreien. Unter dem Gnadenstuhl lagen in der Bundeslade die

<sup>3</sup> So wörtlich (vgl. Luther-Revision 1984: ...dann wird dem Frevel ein Ende gemacht und die Sünde abgetan und die Schuld gesühnt und es wird ewige Gerechtigkeit gebracht und Gesicht und Weissagung erfüllt und das Allerheiligste gesalbt werden).

<sup>4</sup> Wörtlich: „...und nichts ist zu ihm“ (Rev. Luthertext 1984: ...und wird nicht mehr sein).

<sup>5</sup> So wörtlich (Rev. Luthertext 1984: ...und das Volk eines Fürsten wird kommen).

<sup>6</sup> Im Hebräischen steht „higbir“ (Hifil von *gabar*; „gäbär“ = ein starker Mann, Held). Es ist deshalb irreführend, wenn die Luther-Revision 1984 hier Luthers „stärken“ (stark machen, d.h. bestätigen) geändert hat in „schwer machen“. Die hebräische Wurzel hat nichts mit Schwierigkeiten zu tun! [Anm. der THI-Redaktion]

<sup>7</sup> „So sehr hat Gott (die Zahl „drei“ für die Trinität) die Welt (die Zahl „vier“ für die Himmelsrichtungen) geliebt... (drei + vier = sieben)“ (Joh 3,16).

<sup>8</sup> Vgl. den siebenarmigen Leuchter, die sieben Tage vor dem Oster- und Laubbüttenfest, die Zahl Sieben in der Offenbarung Johannes, die sich ständig wiederholt u.a.

<sup>9</sup> Jesus sagt, dass er selbst der wahre Tempel ist, der am dritten Tage wieder aufgebaut wird, wenn er von den Toten aufersteht: „Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten“ (Joh 2,19). Johannes erklärt: „Er aber redete von dem Tempel seines Leibes“ (V. 21). Die Juden verstanden das nicht (V. 20). Das wird auch deutlich an einer der Anklagen, die als Grund für das Todesurteil über Jesus angegeben werden: „Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen aufbauen“ (Mt 26,61).

<sup>10</sup> Vergleiche die 144.000 in der Offenbarung des Johannes: 12 x 12 (= alle Gläubigen aus der Zeit des AT und des NT) x 10 x 10 x 10 (in der ganzen von Gott [= 3] festgesetzten Zeit [10 x 10 x 10 = 1000]).

<sup>11</sup> *Hilasterion* = der Ort, wo vergeben wird.

<sup>12</sup> Vgl. 3Mose 16,14; wieder siebenmal!



beiden Tafeln des Gesetzes, die vollkommene Heiligkeit vom Menschen forderten. Diese Forderung wurde durch den Gnadenstuhl zugeeckt.

Durch das Versöhnungsoffer des Messias haben Sünder Zugang zum Vater. Paulus schreibt: „*Sie sind allesamt Sünder und erlangen des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne [Sühnemittel, hilasterion] in seinem Blut*“ (Röm 3,24f). Mit seinem Blut der Versöhnung hat der Messias den Weg zu Gott, den Weg zum Himmel, geöffnet, als er ein für allemal zum *hilasterion* (Gnadenstuhl) geworden ist, d.h. zu der Stelle, an der die Sünde vergeben wird. Der Hebräerbrief erklärt: Christus „*ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben...*“ Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht war und nur ein Abbild des wahren Heiligtums sein sollte. Er ist in den Himmel selbst gegangen, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns einzutreten (Hebr 9,12.24).

Wir sehen: Der Engel Gabriel lenkt mit seiner Erläuterung den Blick Daniels weg von der versprochenen Rückkehr Israels aus Babylonien und weg vom Wiederaufbau des irdischen Tempels in Jerusalem hin auf das, was diese Gottestaten im Voraus abbilden sollten: Das große Heilswerk Gottes durch den Messias.

#### Vers 25

Um den 25. Vers zu verstehen, muss man Folgendes wissen: Als sich Daniel mit der Bitte an Gott wandte, die Weissagung Jeremias von den 70 Jahren erklärt zu bekommen, schrieb man das Jahr 539/538 v.Chr. In diesem Jahr erließ der persische König Kores (Cyrus) eine Anordnung (Edikt). Dieses Edikt ist so wichtig, dass es im Alten Testament gleich zweimal zitiert wird. Esra schreibt: „*Im ersten Jahr des Cyrus, des Königs von Persien, erweckte der Herr – damit erfüllt würde das Wort des Herrn, das durch den Mund Jeremias gesprochen war – den Geist des Cyrus, des Königs von Persien, dass er in seinem ganzen Königreich mündlich und auch schriftlich verkünden ließ: So spricht Cyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Juda zu bauen. Wer nun unter euch von seinem Volk ist, mit dem sei sein Gott, und er*

*ziehe hinauf nach Jerusalem in Juda und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israels; das ist der Gott, der zu Jerusalem ist*“ (Esra 1,1-3; 2Chr 36,22-23). Schon Jesaja hatte vorausgesagt, dass Cyrus auf vorbildhafte Weise den Plan Gottes für Jerusalem ausführen würde: „*Mein Hirte! Er soll all meinen Willen vollenden und sagen zu Jerusalem: Werde wieder gebaut! und zum Tempel: Werde gegründet! ...Er soll meine Stadt wieder aufbauen und meine Gefangenen loslassen*“ (Jes 44,28; 45,13).

Jetzt spricht Gabriel zu Daniel: „*So wisse nun und gib Acht: Von der Zeit an, als das Wort erging, Jerusalem werde wieder aufgebaut werden (= Edikt des Cyrus, 538 v.Chr.) bis ein Gesalbter, ein Fürst, kommt, sind es sieben Wochen; und zweiundsechzig Wochen lang wird es wieder aufgebaut sein mit Plätzen und Gräben, wiewohl in kummervoller Zeit.*“

Daniel soll darauf Acht geben, dass die wirkliche Wiedererrichtung und Rettung Jerusalems und des Volkes durch das im Vers 24 genannte Heilswerk geschieht. Der gesalbte Fürst, d.h. der Messias, wird kommen und die Heilversprechen der Propheten erfüllen. Jene Erfüllung wird während der letzten von den 70 Siebenheiten geschehen. Vorher, während 7 Siebenheiten und 62 Siebenheiten, wird das irdische Jerusalem wirklich wieder aufgebaut werden, mit Plätzen und Gräben, „*wiewohl in kummervoller Zeit*“. Hier legt sich nahe, an die Schwierigkeiten beim Wiederaufbau Jerusalems und seiner Mauern in der Zeit Nehemias (um 445 v.Chr.) zu denken, als die Rückkehrer gezwungen waren, in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Maurerkelle zu halten (Neh 4,11f).

#### Vers 26

*Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden und er hat nichts. Und das Volk eines Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum zerstören, aber dann kommt das Ende durch eine Flut, und bis zum Ende wird es Krieg geben und Verwüstung, die längst beschlossen ist.*

Hier wird Daniel durch Gabriel klar gemacht, dass der Messias nicht wie ein glanzvoller und erfolgversprechender politischer Befreier kommen wird. Schon früher hatten Propheten vorausgesagt, dass der Messias als leidender Gottesknecht auftreten (Jes 42-53) und wegen unserer Sünde durchbohrt werden würde (Sach 12,10). Wie ein Lamm sollte er zur Schlachtung weggeführt werden (Jes 53,5.7). Zu seinem Heilswerk sollte auch gehören, dass er getötet und ausgerottet wird. Das Verb, das hier mit „zerstören“ übersetzt ist, heißt wörtlich „ab-

schneiden" und wird auch für Hinrichtungen verwendet.

Was wird aus dem irdischen Jerusalem und seinem Tempel werden? Die Auskunft Gabriels ist deutlich: Sie werden vom Volk eines kommenden Fürsten zerstört. Hier wird in klaren Worten die Zerstörung Jerusalems vorausgesagt, die durch den Angriff der Römer unter Leitung von Titus im Jahr 70 n.Chr. geschah.<sup>13</sup> Jesus knüpft in dem, was er in Matthäus 24 sagt, deutlich an die Weissagung von Daniel 9,26f an. *„Wenn ihr nun sehen werdet ‚das Gräuelbild der Verwüstung‘ stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel – wer das liest, der merke auf! – alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist“* (Mt 24,15f).

Das Ende für den Tempel Jerusalems kommt über Israel so gewaltig wie ein Tsunami („wie eine Sturzflut“). Gabriel verspricht keinen irdischen Frieden. Im Gegenteil: *„...bis zum Ende wird es Krieg geben“*. Auch Jesus kündigt nichts anderes an: *„Ein Volk wird sich erheben gegen das andere und ein Reich gegen das andere, und es werden geschehen große Erdbeben und hier und dort Hungersnöte und Seuchen“* (Lk 21,10f).

Die *„Verwüstung, die längst beschlossen ist“* bezieht sich auf den Propheten Jesaja, der weisagte: *„Denn wäre auch dein Volk, o Israel, wie Sand am Meer, so soll doch nur ein Rest in ihm bekehrt werden. Verderben ist beschlossen und bringt Fluten von Gerechtigkeit. Denn Gott der Herr Zebaoth wird Verderben ergehen lassen, wie beschlossen ist, im ganzen Lande“* (Jes 10,22f).

#### Vers 27

*Er wird aber den vielen den Bund bestätigen eine Woche lang. Und in der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer abschaffen. Und im Heiligtum wird stehen ein Gräuelbild, das Verwüstung anrichtet, bis das Verderben, das beschlossen ist, sich über die Verwüstung ergießen wird.“*

Wer wird den Bund mit den vielen bestätigen? Wer ist dieser ER? Damit kann nur der Messias gemeint sein. Wieso?

a) Weil der ganze Zusammenhang zeigt, dass es Gabriel bei seiner Botschaft um die Ankunft des Messias geht. Der wahre Wiederaufbau des Tempels und Jerusalems geschieht durch sein Heilswerk.

b) Weil die Heilstat des Messias mit dem bereits aufgerichteten Bund Gottes zu tun hat. Der neue Bund, der durch den Messias die

Heilswissagungen erfüllt, schließt eine Bestätigung des Bundes mit den vielen ein. Jesaja sagt voraus: *„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde“* (Jes 49,6). Der Ausdruck „den vielen“ hängt mit dem stellvertretenden Sühnewerk des Messias zusammen: *„Er hat die Sünde der Vielen getragen und für die Übeltäter gebetet“* (Jes 53,12). Jesus benutzt denselben Ausdruck, als er das Abendmahl einsetzt: *„Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“* (Mt 26,28).

Die Zahl 7 steht (wie schon gesagt) für das gnädige Handeln Gottes an den Menschen. Dieses gnädige Handeln („eine Woche/Siebenheit lang“) erweist sich darin, dass Gott durch den Messias seinen Bund bestätigen wird. „In der Mitte der Woche“, also im Zentrum des gnädigen Handelns Gottes, geschieht die größte der Heilstaten Gottes: Der Messias stirbt am Kreuz für die Sünde aller Menschen. Im Versöhnungsopfer des Messias erreichen die Vorbilder dieses Opfers ihren Endzweck. Der alttestamentliche Opferdienst mit Schlachtopfern und Speisopfern ist nicht mehr nötig. Er wird durch den Messias erledigt (Hebr 10,12f).

Wie Gabriel im V. 26 zuerst vom Tod des Messias am Kreuz und dann von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels spricht, so geht es auch in V. 27 zuerst um die Bedeutung des Todes des Messias am Kreuz und dann um die Zerstörung Jerusalems und des Tempels. Das Ende vom V. 27 ist schwierig zu übersetzen. Wörtlich heißt es: *„...und auf einem Flügel Gräuel der Verderber.“* Das kann bedeuten: *„...und auf einem Flügel wird der Gräuel des Verderbers stehen“* oder: *„...und auf dem Flügel des Gräuels wird der Verderber kommen“*. „Gräuel“ ist in der Bibel der Name für Götzen und Götzenbilder. Erwähnt werden muss auch, dass das letzte Wort im Vers sowohl „der Verderber“ als auch „das Verderbte“ heißen kann.

---

#### 4. Andere Auslegungen

---

Die einzigen Auslegungen, die nicht sehen wollen, dass es in Daniel 9,24-27 um Jesus Christus geht, sind liberale Bibelkritiker oder jüdische Exegeten. Aber nur wenige Stellen sprechen so deutlich vom Erlösungswerk des Messias wie Dan 9,24. Man könnte vieles über die sechs in diesem Vers genannten Punkte (s. oben) sagen. Aber sie dürften für sich selbst sprechen. Zu-

<sup>13</sup> Zu dieser Zeit war noch Vespasian Kaiser in Rom. Doch ein Jahr später (71) wurde Titus Mitregent neben seinem Vater und schließlich im Jahr 79 selbst Kaiser.

sätzlich ist darauf hinzuweisen, dass der Ausdruck „der Gesalbte“ (Messias) für den kommenden Erlöser nur an drei Stellen im ganzen Alten Testament verwendet wird. Zwei von diesen Stellen stehen in Dan 9,24-27 (V. 25+26). Die dritte Stelle findet sich in Psalm 2,2.

Liberale Bibelkritiker behaupten, das Buch Daniel sei erst in der Zeit der Makkabäer von einem anonymen Juden geschrieben worden, der sich selbst als Daniel ausgab und vorgab, im 6. Jahrhundert v.Chr. gelebt zu haben. Die Weissagungen Daniels sind dann keine Weissagungen, sondern stammen aus der Zeit des Verfassers und schildern seine (teilweise falschen) Vorstellungen von dem, was damals geschehen sein soll. In den meisten Fällen wird dann die letzte Woche (Siebenheit) in Dan 9,26f auf die Verfolgungen unter Antiochus IV. Epiphanes zwischen 171 und 164 v.Chr. bezogen. Das „Abschneiden“ (Umbringen) des Gesalbten in V. 26 deutet man auf den Mord am Hohepriester Onias III. im Jahr 171 v.Chr. Unter „der Mitte der Woche (Siebenheit)“, als Schlachtopfer und Speiseopfer abgeschafft werden (V. 27), versteht man die von Antiochus angerichtete Entweihung des Tempels (167 v.Chr.). Der Verfasser, der das Buch Daniel zwischen 167 und 164 v.Chr. geschrieben haben soll, habe sehnsüchtig die Wiederherstellung der wahren Gottesverehrung herbeigesehnt, die schließlich durch Judas Makkabäus im Jahr 164 geschah.

Die 70 Wochen (Siebenheiten) werden von vielen Auslegern als „Jahreswochen“ gedeutet, also als 490 Jahre insgesamt: 49 Jahre (7 Siebenheiten) + 434 Jahre (62 Siebenheiten) + 7 Jahre (1 Siebenheit). In unserem Text heißt es (V. 25): *„Von der Zeit an, als das Wort erging, Jerusalem werde wieder aufgebaut werden, bis ein Gesalbter, ein Fürst, kommt, sind es sieben Wochen (Siebenheiten); und zweiundsechzig Wochen (Siebenheiten)…”* Nach dieser Deutung heißt das: 49 + 434 = 483 Jahre. Die Zeit, in der das Wort (Kyrus-Edikt) über den Wiederaufbau Jerusalems im Jahr 538 v.Chr. erging, bis zum Versöhnungswerk des Messias müssten also 483 Jahre sein. Das führt uns ins Jahr 55 v.Chr. Aber das passt offensichtlich nicht. Man hat deshalb überlegt, ob man den Ausgangspunkt (Kyrus-Edikt) weiter nach hinten verschieben könnte. Dafür sind folgende Vorschläge gemacht worden (die aber alle nicht befriedigen): die Bestätigung des Kyrus-Edikts durch

Darius I. im Jahr 517 v.Chr. (Esra 6,1-12), das Schreiben des Königs Artaxerxes für Esra im Jahr 458 v.Chr. (Esra 7,11-26) oder der Auftrag des Artaxerxes an Nehemia im Jahr 445 v.Chr. (Neh 2).

Der, der „den Bund bestätigen“ wird (V. 27), kann für liberale Bibelkritiker nicht der Messias sein, sondern er wird mit dem Fürsten gleichgesetzt, der nach V. 26 Jerusalem zerstören wird. Jener Fürst kann dann keinesfalls Titus sein (denn das wäre ja eine Weissagung für die ferne Zukunft), sondern nur Antiochus IV. Epiphanes, der dem angeblichen Daniel-Verfasser aus der Makkabäerzeit wohl bekannt war.

---

## **5. Die Deutung der Dispensationalisten<sup>14</sup>**

---

### **5.1. Buchstäblich 490 Jahre**

Die Dispensationalisten betrachten es als selbstverständlich, dass die 70 Siebenheiten 490 buchstäbliche Jahre bedeuten. Um die 69 Siebenheiten (483 Jahre) mit der Zeit zwischen der Veröffentlichung des Edikts und dem Tod des Messias („Abschneiden“) in Übereinstimmung zu bringen, kann es sich dabei nicht um das Edikt des Kyrus vom Jahr 538 v.Chr. handeln. Manche Ausleger nehmen den Brief des Artaxerxes vom Jahr 445 v.Chr. als Ausgangspunkt. Dann müsste Jesus im Jahr 37/38 n.Chr. am Kreuz gestorben sein. Andere gehen vom Schreiben des Artaxerxes an Esra im Jahr 458 v.Chr. aus. Dann kommt man auf das Jahr 25/26 n.Chr., in dem Jesus von Johannes getauft wurde und seine öffentliche Wirksamkeit begann.

### **5.2. Darbys „Lücken-Theorie“**

Dispensationalisten nehmen an, es habe zwischen der 69. und 70. Woche (Siebenheit) eine Lücke von tausenden Jahren gegeben. J. N. Darby lehrte, dass die „Weissagungs-Uhr“ stoppte, als die christliche Gemeinde gegründet worden war. Als die Juden Christus ablehnten, habe ihre Uhr aufgehört zu laufen. Seitdem ist sie stehen geblieben und wird erst weiterlaufen, wenn „das Zeitalter der Gemeinde“ durch ihre Entrückung abgeschlossen ist. Erst dann beginnt die Uhr wieder zu ticken und zwar für 7 neue Jahre, die übriggebliebene Jahrwoche. Danach folgt für die meisten Dispensationalisten ein tausendjähriges irdisches Friedensreich.

<sup>14</sup> Dispensationalisten teilen die Heilsgeschichte in klar abgegrenzte Perioden ein (auf Englisch „dispensations“, vom lat. *dispensatio* = Verwaltung), d.h. Zeitalter, in denen Gott mit dem Menschen auf jeweils verschiedene Art und Weise umgegangen sein soll. „Der große Unterschied im Heilsschema zwischen den ‚Zeitaltern‘ der Juden und denen der Heiden, kann als zwei Beispiele für diese Erwägung erwähnt werden. Ein anderes bekanntes Beispiel ist der Unterschied im Wohnen zwischen dem Zeitalter des Gesetzes und dem der Gnade“ (I. Lindén, Apokalyptik, 1980, S. 43; übersetzt). Als eine ausgeprägte und detaillierte Auslegung des biblischen Heilsplanes ist der Dispensationalismus eine sehr späte Erfindung, ein System, das am Ende des 19. Jahrhunderts zunächst von John Nelson Darby geschaffen wurde, einem der Plymouth-Brüder. C. R. Scofield (1843-1921) benutzte das Dispensationsschema in seiner weitverbreiteten Studienbibel (mit ihrem berühmten Kettenverweissystem).

Es wird behauptet, dass die 70. Jahrwoche (7 Jahre) identisch sein soll mit „der großen Trübsal“, von der die Offenbarung des Johannes redet (Offb 7,14). Die meisten Dispensationalisten deuten die Offenbarung des Johannes streng chronologisch: Die Kapitel 1-3 handeln vom Zeitalter der Gemeinde; die Entrückung soll in 4,1 angedeutet sein („Steig herauf“); die Kapitel 6-19 schildern dann die siebenjährige Trübsal<sup>15</sup> und Kapitel 20 das irdische Friedensreich (1000 Jahre), das darauf folgt.

Der Gedanke an eine siebenjährige Notzeit vor dem tausendjährigen Reich stammt also aus dem Dispensationalismus. Er hängt zusammen mit dessen Lücken-Theorie und seiner Deutung der 70. Jahrwoche. Der Jüngste Tag kann dann aber nicht irgendwann kommen „wie ein Dieb in der Nacht“ (2Petr 3,10), sondern frühestens in 1007 Jahren!

### 5.3. Der Antichrist

Der Hauptakteur in dieser berühmten letzten Jahrwoche soll der Antichrist sein. Wenn es in Daniel 9,27 heißt: „*Er wird den Bund mit den vielen bestätigen eine Woche lang...*“, meinen Dispensationalisten, dass das ER sich nicht auf den Messias bezieht, sondern auf den Antichrist. Dieser soll ein Römer sein. Aber ist es nicht der Messias, der „den Bund mit den vielen bestätigen“ wird? Nein, dies soll so gedeutet werden, dass der Antichrist in der 7-jährigen Notzeit einen Bund mit den Juden eingehen wird. Wenn aber das ER im V. 27 sich nicht auf den Messias bezieht, dann sollte es sich doch wohl zurück auf den Führer des römischen Volkes beziehen, der nach V. 26 Jerusalem und den Tempel zerstören wird, nämlich auf Titus!

Auch der zweite Teil von V. 27 redet nach Meinung der Dispensationalisten vom Antichrist: „*In der Mitte der Woche (Siebenheit) wird er Schlachtopfer und Speisopfer abschaffen.*“ Dies deutet man so, dass der Antichrist zwar am Anfang der 7-jährigen Notzeit einen Bund mit den Juden schließt, sich dann aber nach der halben Zeit wieder gegen die Juden wenden wird. Nach dreieinhalb Jahren stoppt er die Opfer im Tempel und dann tritt die wirklich große Not ein. Nach dieser Deutung, müsste also der Tempel Jerusalems irgendwann wiederaufgebaut und der alttestamentliche Opferdienst wiederhergestellt werden, bevor das eintreten kann! Folglich rechnet man da-

mit, dass die beiden Moscheen, die sich gegenwärtig auf dem Tempelplatz in Jerusalem befinden, verschwinden müssen, um Platz für einen neuen Tempel zu schaffen und die blutigen Opfer nach den Vorschriften des alten Bundes.

### 5.4. Die Bedeutung von Dan 9 für den Dispensationalismus

Man behauptet, die dispensationalistische Auslegung der 70. Jahrwoche in Dan 9,24-27 sei entscheidend für ein richtiges Verständnis aller Weissagungen der Bibel. Henry A. Ironside (1876-1951), einer der führenden Dispensationalisten, sagte über diese Weissagung: „Hier haben wir das Rückgrat für das ganze weissagende System der Bibel.“<sup>16</sup> Auch der bekannte Buchautor<sup>17</sup> Tim LaHaye hält die dispensationalistische Deutung der letzten Jahrwoche und die Annahme einer langen Zeitlücke (Gap theory, Kluft-Theorie) zwischen der 69. und 70. Jahrwoche für selbstverständlich und unzweifelhaft: „Daniel hat in 9,27 deutlich angegeben, dass die große Trübsal (the tribulation) 7 Jahre dauern wird.“<sup>18</sup> Als erster hat John Nelson Darby (1800-1882) die Vorstellung von „einer Zeitlücke“ (Kluft) und einer dispensationalistischen Auslegung von Daniel 9,27 vertreten und bekannt gemacht.

---

## 6. Die Probleme mit der Auslegung der Dispensationalisten

---

### 6.1. Grundlegendes

Die „Erscheinungen“ (Gesichte, Visionen) der Propheten enthalten oft Gleichnisse, Bilder und Symbole. Die Dispensationalisten gehen trotzdem davon aus, dass auch apokalyptische<sup>19</sup> Weissagungen völlig buchstäblich gedeutet werden müssen. Sie behaupten darüber hinaus, dass das Alte Testament nicht von der christlichen Kirche weissagt, sondern eigentlich nur Gottes Heilswerk an seinem Volk Israel darstellt. Außerdem unterscheidet sich Gottes Heilsplan für Israel von dem für die Kirche.

### 6.2. Der Gedanke einer Zeitlücke

Es gibt nichts in Daniel 9, was darauf hindeutet, dass es eine große Zeitlücke zwischen der 69. und 70. Jahrwoche geben soll oder dass die christliche Gemeinde nur eine Art „Zwischenspiel“ (Parenthese) in der Heilsgeschichte darstellt. Dieser Gedanke ist unvereinbar mit dem,

<sup>15</sup> Nach Offb 7,14 kommen alle Gläubigen, die ganze große weißgekleidete Schar vor dem Thron und vor dem Lamm, „aus großer Trübsal“, nicht nur die Gläubigen der allerletzten Zeit.

<sup>16</sup> Zitiert nach: Tim LaHaye, No Fear of the Storm, 1992, S. 150. Der Kommentar von Ironside zu Daniel und sein Buch „The Great Parenthesis“ (Die große Kluft) erlangten großen Einfluss innerhalb des Dispensationalismus.

<sup>17</sup> Die Endzeit-Romanreihe „Das Finale“ wurde von ihm verfasst. [Anm. der THI-Redaktion]

<sup>18</sup> LaHaye, aaO., S. 203.

<sup>19</sup> Apokalyptisch = auf das Ende bezogene Offenbarungen.

was Jesus in den Evangelien von der christlichen Gemeinde und von dem sagt, was bis zum Jüngsten Tag geschehen soll.

### 6.3. Eine Reihe von Annahmen

Die dispensationalistische Auslegung beruht auf einer Reihe von Annahmen, die für sich genommen alle diskutabel sind. Aber je mehr solche Annahmen zusammen kommen, umso schwieriger wird es, diese Auslegung zu akzeptieren. Der ganze Bau gleicht einem Kartenhaus. Jede hinzugefügte Karte bringt das Gebäude mehr ins Wanken.

Zu nennen sind etwa folgende Annahmen:

- Die 70 Wochen sind als 490 buchstäbliche Jahre aufzufassen.
- „Als das Wort erging“ (V. 25) meint nicht das Kyrus-Edikt vom Jahr 539/538 v.Chr.
- „Ein Fürst wird kommen“ (V. 26) weist nicht auf Titus hin, sondern auf einen kommenden Antichrist.
- In V. 27 geht es um den Antichrist und nicht um den Messias.
- Es gibt eine lange Zeitlücke zwischen der 69. und 70. Jahrwoche.

### 6.4. Eine vage Grundlage für eine Lehre

Innerhalb der Kirche war man sich nie darüber völlig einig, wie Daniel 9,24-27 zu deuten ist. Bereits in der Zeit des Hieronymus gab es verschiedene Auslegungen zu diesem Text. Trotzdem haben die Dispensationalisten einen so schwer deutbaren Text zur Grundlage für eine Lehre gemacht, die sich an keiner anderen Stelle der ganzen Bibel finden lässt. Dies widerspricht dem guten Auslegungsgrundsatz, dass man eine christliche Lehre nur auf klar verständliche Bibelstellen gründen darf. Schwer zu verstehende Textabschnitte müssen in Übereinstimmung mit klaren Bibeltexten zum gleichen Thema ausgelegt werden.

---

## 7. Andere Auslegungen

---

1) Auch viele bekannte konservative Exegeten deuten die 70 Jahrwochen (Siebenheiten) als 490 buchstäbliche Jahre. Die Ankunft des Messias beim Ende der 69. Woche bezieht sich dann auf die Taufe Christi ca. 26 n.Chr. Jesus wurde nach dreieinhalb Jahren öffentlicher Wirksamkeit gekreuzigt (im April des Jahres 30). Das würde mit dem übereinstimmen, was unser Text sagt: „... und in der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer abschaffen“ (V. 27).

Diese Deutung setzt allerdings voraus, dass der Ausgangspunkt für die 70 Jahrwochen nicht das Kyrus-Edikt von 538 v.Chr. sein kann. Oft

geht man stattdessen vom Brief des Artaxerxes zu Esra im Jahr 458 v.Chr. aus.

Wann endet dann die 70. Jahrwoche? Die Vertreter dieser Auslegung weisen darauf hin, dass der Text kein besonderes Ereignis nennt, das die 70 Jahrwochen abschließen könnte. Einige meinen, dass vielleicht die Steinigung des Stephanus im Jahr 33 n.Chr. das Ende sein könnte.

Der christozentrische Charakter dieser Auslegung ist zu begrüßen. Aber von einem anderen Zeitpunkt als dem Kyrus-Edikt auszugehen, bleibt problematisch, wenn man den Zusammenhang des Textes beachtet (s. oben). Es sind doch die Ereignisse dieses Jahres 538 v.Chr., die bewirken, dass Daniel sich fragt, ob die Weissagung Jeremias von den 70 Jahren jetzt erfüllt worden ist. Weiter kann man fragen, ob die irdische Zerstörung Jerusalems in die 70 Jahrwochen eingeschlossen ist oder ob Dan 9 nur sagen will, dass Jerusalem später einmal untergehen wird, wenn der Messias sein Heilswerk vollendet hat.

2) Andere bekannte Ausleger, wie Keil, Leupold und Kretzmann, schlagen folgende Auslegung der 70 Jahrwochen vor: 7 Jahrwochen für die Zeit von Kyrus bis zu Christus und 63 Jahrwochen von Christus bis zum Jüngsten Tag. Diese Auslegung geht davon aus, dass im V. 25 nach den 7 Wochen ein Punkt gesetzt werden muss. Die 62 Jahrwochen beziehen sich dann auf das Folgende, d.h. auf den Wiederaufbau der Stadt. Dasselbe haben offensichtlich auch die jüdischen Masoreten<sup>20</sup> gemeint, die den Haupttrenner in diesem Vers (*atnach*) unter das Wort „Sieben“ gesetzt haben. Daraus ergibt sich folgende Zeiteinteilung: 7 Wochen von Kyrus bis zur ersten Ankunft Christi, 62 Wochen für die neutestamentliche Zeit des Aufbaus der Kirche und die letzte Woche am Ende der Zeit, wenn der Antichrist auf eine besonders kräftige Weise hervortritt, um die Kirche zu verfolgen.

Nach dieser Auslegung bezieht sich das „Abschneiden“ des Messias nicht auf die Kreuzigung, sondern auf den Schaden, den die Kirche in der Endzeit erleiden muss. Der „den Bund mit den vielen bestätigen“ wird, muss nach dieser Auslegung der Antichrist sein. In der letzten grausamen Zeit wird er dem christlichen Gottesdienst ein Ende machen. In V. 24 mit seinen sechs Punkten (*den Frevel fesseln, die Sünden versiegeln, die Schuld sühnen* usw.) geht es nach dieser Auslegung nicht um die erste Ankunft Christi, sondern um die Vollendung seines Werkes am Jüngsten Tag.

<sup>20</sup> Masoreten = jüdische Schriftgelehrte, die im 4.-6. Jahrhundert nach Christus für die Überlieferung und Vokalisation des AT-Textes verantwortlich zeichneten.

3) Für viele Ausleger steht fest, dass die 70 Jahrwochen nur eine symbolische Bedeutung haben können. Die „Abschneidung“ des Messias nach der 69. Woche kann sich nur auf seine Kreuzigung beziehen. Durch sein Versöhnungswerk in der 70. Woche bestätigte der Messias den neutestamentlichen Gnadenbund mit den vielen.

In diesem Zusammenhang ist eine Auslegung zu erwähnen, die neuerdings von Thomas P. Nass vorgeschlagen wurde.<sup>21</sup> Die Worte „in der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer abschaffen“ (V. 27) könnten sich auf die Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n.Chr. beziehen. Die 3½-Periode (= 42 Monate oder 1260 Tage) symbolisiert dann die Zeit vom Jahr 70 n.Chr. bis zum jüngsten Tag, d.h. die Zeit, in der der Antichrist die Kirche Christi aktiv verfolgt. Diese Auslegung versucht, die 70 Jahrwochen mit anderen Weissagungen in Daniel und in der Offenbarung des Johannes zu verknüpfen, die von 42 Monaten reden (= 3½ Jahre = 1260 Tage) und damit die Zeit der Kirche beschreiben (vgl. z.B. Offb 12,6.14). Die Zeiteinteilung sieht dann so aus: 69 Wochen vom Kyrus-Edikt bis zur Kreuzigung Christi im Jahr 30, ½ Woche (eine symbolische Zeit für 3½ Jahre) von der Kreuzigung bis zur Zerstörung Jerusalems und ½ Woche (eine symbolische Zeit für 3½ Jahre) von der Zerstörung Jerusalems bis zum jüngsten Tag.

4) Die folgende Auslegung ist unter konservativen Lutheranern üblich.<sup>22</sup> Sie fasst ebenfalls die 70 Jahrwochen nicht als 490 buchstäbliche Jahre auf. Die 69 Wochen (Siebenheiten) sind die Zeit vom Kyrus-Edikt im Jahr 538 v.Chr. bis zum Beginn der öffentlichen Tätigkeit des Messias, also bis zu seiner Taufe im Jahr 26. Die „Abschneidung“ des Messias bezieht sich auf die Kreuzigung im Jahr 30. Durch dieses ein für alle Mal gültige Versöhnungsoffer des Messias wurde das alttestamentliche Opfersystem abgeschafft. Demnach steht die Kreuzigung im Zentrum der letzten Woche (Siebenheit). Die 70 Wochen (Siebenheiten) enden mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahr 70. Das passt gut zum Zusammenhang dieser Weissagung, nämlich zur Verwunderung Daniels bezüglich der Zukunft Jerusalems.

## **8. Schlusskommentar und Zusammenfassung**

Was im Zentrum der Weissagung von den 70 Siebenheiten steht, sind nicht chronologische

Spekulationen, sondern die siebenfache Gnade, die aus dem Heilswerk des Messias folgt. Sein Opfertod ist der Grund für den wahren Wiederaufbau Jerusalems. Er selbst ist der wahre Tempel, der das Alte ersetzt und der aufgerichtet wurde, als Jesus auferstand (vgl. Joh 2,19-22). In diesen Tempel sind die Gläubigen eingefügt „als lebendige Steine“ (1Petr 2,5). „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes“ (Offb. 3,12). Paulus schreibt an die Gläubigen in Korinth: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ... der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr“ (1Kor 3,16f). „Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes“ (2Kor 6,16).

Der Engel Gabriel machte Daniel klar, was der Messias tun wird: Er wird „den Frevel fesseln, die Sünden versiegeln, die Schuld sühnen, eine ewige Gerechtigkeit bringen, Gesicht und Weissagung erfüllen und das Allerheiligste salben“ (V. 24). Durch das Versöhnungswerk des Messias geschieht die wahre Auferbauung des Volkes Gottes, der wahre Wiederaufbau des Tempels Gottes: Seine ewige Gerechtigkeit wird hervorgebracht, Sündern angeboten und ihnen aus Gnade zugerechnet. Dies ist das Zentrum dieser Stelle und der ganzen Heiligen Schrift, die frohe Botschaft, welche die Macht hat wiederzugebären und geistlich Toten ewiges Leben zu geben. Der Messias, der Gesalbte, ist der neue Tempel, das neue Allerheiligste: Die Stelle für die Vergebung der Sünden, die Stelle, an der sich der Heilige, dank des reinigenden Versöhnungsblutes, unreinen Menschen naht.

So wie die Offenbarung des Johannes ein durch die Siebenzahl geprägtes Buch des Trostes ist, in dem das Blut des Lammes und die Gnadentaten Gottes an seinem Volk im Zentrum stehen, inmitten Verfolgungen und Schwierigkeiten – so ist das auch in Daniel 9,24-27 der Fall.

Angesichts der Weissagung Jeremias wollte Daniel wissen, ob die Zeit für den Wiederaufbau Jerusalems nun gekommen war, als Kyrus die Herrschaft übernahm und sein Edikt erließ. Der Engel Gabriel teilt ihm daraufhin mit: Ja, es stimmt, dass Jerusalem wieder aufgebaut wird mit seinen Plätzen und Mauern, aber „in kummervoller Zeit“ (V. 25b). Nicht 70 Jahre, sondern 70 Jahrwochen (Siebenheiten) sind die für den wahren Wiederaufbau Jerusalems und das wahre Heil des Volkes bestimmte Zeit. Der

<sup>21</sup> Vortrag zum Thema "The Seventy Weeks Of Daniel 9, 20-27", Milwaukee Metro-South Pastoral Conference, 1994. Dieser Vortrag nimmt die verschiedenen Auslegungen sehr gründlich auf und hat bei der Abfassung dieses Artikels geholfen. Th. Nass ist Professor am Martin Luther College der Wisconsin Evangelical Lutheran Synode (WELS) in New Ulm/Minnesota (USA).

<sup>22</sup> Diese Auslegung liegt u.a. dem Kommentar zu Daniel in der „People's Bible“ von John Jeske (Milwaukee 1985) und in dem der „Concordia Self-Study Bible“ (St. Louis 1986) zugrunde.

gesalbte Fürst, der Messias, wird kommen und ein Heilswerk vollbringen, das den Wiederaufbau der Stadt unter Kyrus bei Weitem übertrifft (V. 24f). Durch die Ankunft und den Opfertod des Messias (V. 26a) in der letzten der 70 Jahrwochen (Siebenheiten) wird das wahre Jerusalem wieder aufgebaut. Durch sein Heilswerk erfüllt der Messias die Gesichte (Visionen) und Weissagungen der Propheten (V. 24).

Was wird aber mit dem alten Jerusalem und seinem Tempel geschehen? *„Das Volk eines kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, aber dann kommt das Ende durch eine Flut, und bis zum Ende wird es Krieg geben und Verwüstung, die längst beschlossen ist“* (V. 26b). Diese Weissagung über das irdische Jerusalem und seinen Tempel wurde erfüllt, als Titus mit seinen römischen Soldaten im Jahr 70 n. Chr. die Stadt und den Tempel zerstörte und ein grausiges Blutbad anrichtete. Auch Jesus sagte diese Ereignisse ausführlich voraus (vgl. Mt 24, Mk 13 und Lk 21).

Viele konnten und können sich nicht vorstellen, dass es bis zum Ende Krieg geben wird (V. 26) oder dass der grandiose Tempel Jerusalems zertrümmert wird. Das bezeugen auch die Evangelien: *„Als er (Jesus) aus dem Tempel ging, sprach zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten!*

*Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde“* (Mk 13,1f). Die meisten konnten und können die Worte Jesu über den Tempel nicht glauben, sowohl diese Worte als auch, wenn Jesus sagt, dass er der wahre Tempel ist, ein Tempel *„der nicht mit Händen gemacht ist“* (Mk 14,58). Diese Worte fassten seine Gegner als Lästerung auf, die den Tod verdient: *„Wir haben gehört, dass er gesagt hat: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist“* (Mk 14,58). Sowohl die Worte als auch die Person Jesu als Messias, der eins mit dem Vater war, wurden als Lästerung aufgefasst. Als der Hohepriester Jesus vor dem Hohen Rat fragte: *„Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“* antwortete Jesus mit Bezug auf eben dieses Buch Daniel: *„Ich bin's. Und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels“* (Mk 14,61f; vgl. Dan 7,13f).

Seth Erlandsson

(aus: Biblicum 2009/1, hg. von „Stiftelsen Biblicum“. Der Autor ist Redakteur von „Biblicum“ und war Dozent und Lehrer für AT. Er lebt jetzt im Ruhestand in Västerås/Schweden; für die Übersetzung danken wir stud. theol. David Edvardsen, Leipzig)

---

## • UMSCHAU •

---

### *Der erste Atemzug*

#### *Jede Geburt ist ein Wunder*

Die erste Herztransplantation war eine Sensation. Doch was jedes Mal bei der Geburt im Körper eines Kindes abläuft, ist enorm viel komplexer, schlicht ein Wunder.

Im Jahr 1967 nahm Dr. Christiaan Barnard in Kapstadt/Südafrika die erste Herztransplantation vor. Damals staunte die Menschheit, dass man nicht nur jemandem das Herz herausoperiert hatte, sondern zudem das stillstehende Herz eines anderen Menschen einsetzte und dieses wieder in Gang brachte, und zwar so, dass der Patient weiterleben konnte. Es folgte eine jahrelange Entwicklung mit raffinierten Versuchen, die schließlich zur Konstruktion einer Herz-Lungen-Maschine führte. Sie sorgt für die Zirkulation des Blutes und versorgt an

Stelle der Lunge den Patienten mit Sauerstoff.

Mit großer Wahrscheinlichkeit lag 1967 zur selben Zeit im selben Krankenhaus, in dem Dr. Barnard operierte, in einer anderen Abteilung eine junge Mutter, die gerade ein Kind zur Welt brachte. Ihr Neugeborenes hatte soeben eine ähnliche Erfahrung gemacht wie ein Herzoperierter, und zwar mit einer viel besseren „Lungenmaschine“. Allerdings hielt es kein Journalist für wichtig, darüber zu berichten. Während Dr. Barnards Operation ein großer Fortschritt menschlicher Forschung und Tatkraft war, ist die Geburt eines Kindes etwas „Normales“. Sie gilt als so gewöhnlich, dass man leicht übersieht, was dabei geschieht.

Man muss sich die Situation einmal vorstellen: Das Kind befindet sich während neun Monaten in einer Wasserwelt – also einer Umgebung, in der ein Mensch, der atmet, gar nicht leben kann! Dieses Kunststück ist nur deshalb möglich, weil das Baby – solange es in der Gebärmutter ist – Blutgefäße hat, die eine andere Struktur und Anordnung aufweisen als bei einem Erwachsenen.

### ***Der Kreislauf des Erwachsenen***

Im Herzen eines Erwachsenen leisten die beiden untersten Kammern das meiste der Pumpenleistung mit höherem Druck. Sie drücken das Blut durch „Einwegventile“ vom Herzen weg in die Arterien. Die beiden oberen, die *Atria* (Mehrzahl von *atrium*), erhalten Blut mit tiefem Druck von den Venen und füllen damit die Kammern, indem sie Blut hineindrücken, ebenfalls durch Einwegventile.

Das Herz ist durch eine solide Gewebewand, die *Septum*, in eine linke und rechte Hälfte geteilt. Es gibt zwei Kreisläufe – einen zur Lunge und zurück und einen zum Körper und zurück. Von der rechten Herzhälfte fließt das Blut zur Lunge, wo weniger sauerstoffhaltiges Blut neuen Sauerstoff aufnimmt. Die linke Herzhälfte pumpt das sauerstoffreiche Blut mit „normalem“ Blutdruck (und einem viel höheren Druck als die rechte Seite) in den übrigen Teil des Körpers.

Im erwachsenen Menschen fließt das sauerstoffreiche Blut durch die Arterien mit hohem Druck weg vom Herzen, während das sauerstoffarme Blut mit niedrigerem Druck durch die Venen zurück zum Herzen fließt. Dabei sind Herz und Lunge vollständig voneinander abhängig. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass der ganze Körper mit Sauerstoff versorgt wird.

### ***Der Kreislauf des Ungeborenen***

Ein Kind im Mutterleib entwickelt voll funktionierende Lungen. Diese sind aber noch nicht aktiv für den Sauerstoffaustausch. Daher müssen drei strukturelle Unterschiede vorhanden sein, damit das Baby im Mutterleib überhaupt leben kann:

- Das Baby muss eine „Ersatzlunge“ haben. Das ist die Plazenta. (Auch für den hervorragendsten biomedizinischen Ingenieur wäre eine solche Konstruktion eine überaus schwierige Aufgabe.) Die Plazenta hat nur eine kurze Existenz, erfüllt aber unzählige lebenswichtige Funktionen – speziell auch als Lunge und Niere.

- Die Lunge muss überbrückt werden. Es müssen Blutgefäße verändert werden, um einen vorübergehenden Umweg zu ermöglichen.

- Blutgefäße müssen nicht nur die Plazenta mit dem Baby verbinden, sondern auch noch im Innern die Fortsetzung zum und vom Herzen bilden. Die Nabelschnur erfüllt die Aufgabe der Verbindung vom Kind zur Plazenta mit einer großen Vene und zwei kleineren Arterien. Im Innern des Kindes setzen sich diese fort als Nabelschnurvene und Nabelschnurarterien.

Die Nabelschnurvene führt sauerstoffreiches Blut zum Herzen. An einer Stelle in der Nähe der Leber ist sie mit einer großen Vene verbunden, die weniger sauerstoffhaltiges Blut zurück zum Herzen bringt. Interessanterweise tendieren die beiden Blutströme nicht dazu, sich zu vermischen. Es trifft sich, wenn die beiden zum rechten Vorhof kommen, dass das sauerstoffreichere Blut zu einer vorübergehenden Öffnung im *Septum* [Trennwand] trifft, sodass es hinübergeht in den linken Vorhof, weil der Blutdruck in der rechten Seite des Kinderherzens höher ist als auf der linken Seite – das ist das Gegenteil der Situation nach der Geburt!

Die rechte Herzhälfte pumpt immer noch Blut zur Lunge, aber weil sich diese noch nicht erweitert hat, ist der Widerstand für das Blut sehr hoch und daher der Druck hoch. Etwa zehn Prozent des Blutes gelangt in die rechte Kammer und fließt durch die Lunge. Das ist die richtige Menge für den Stoffwechsel, aber nicht für den Sauerstofftransport – denn dieser existiert noch nicht.

Die vorübergehende Öffnung wird im linken Vorhof von einem Stück Septum-Gewebe überdeckt. Dieses arbeitet wie ein „Falltürenventil“, so dass es sich bei hohem Druck auf der rechten Seite und bei jedem Herzschlag öffnet.

Bei einem Erwachsenen wäre es sinnlos, für die Arterie sauerstoffarmes Blut zur Lunge zu führen und mit einem großen Blutgefäß zu verbinden, damit sauerstoffreiches Blut (mit der Aorta) zum Körper gelangt. Doch das Baby hat dieses große Blutgefäß, um die Lunge zu überbrücken und sauerstoffreiches Blut von der Plazenta zum Körper zu befördern. Das Meiste dieses Blutes geht zu dem Körperteil, der am meisten Sauerstoff benötigt – nämlich zum noch wachsenden Gehirn.

So ist das Baby in der Gebärmutter versorgt mit der temporären [zeitweisen] Nabelschnurarterie und Nabelschnurvene, der vorübergehenden Öffnung im *Septum*, dem temporären Lungen-Arterie-Vene-Überbrückungsgefäß, dem hohen Blutdruck in der Lunge und der rechten Herzhälfte und dem tiefen Druck in der linken Seite.

Mit dem Beginn des Geburtsvorgangs wird diese Welt radikal verändert. In den temporären



ren Strukturen sind geniale Mechanismen eingebaut, die ein sicheres Verlassen der Gebärmutter ermöglichen.

### **Veränderungen während der Geburt**

Die Nabelschnurgefäße haben Eigenschaften, die auf die Sauerstoffmenge im Blut reagieren, außerdem auf Dehnung, auf *Adrenalin* und auf Verletzung. Offensichtlich geschieht dies während der Geburt und der Abtrennung der Nabelschnur. Die Gefäße der Nabelschnur sind von einer außerordentlich starken Muskelschicht umgeben. Sie reagiert mit einer schnellen und kräftigen Kontraktion ihrer Arterien und der Vene. Dieses Zusammenziehen unterbricht den Blutfluss von und zur Plazenta, was zwei Effekte hervorruft: Es vermindert wirksam das Risiko, dass entweder das Baby oder die Mutter zu viel Blut verlieren, und reduziert die Sauerstoffmenge, die das Baby erhält.

Sehr empfindliche Sensoren regen das nervöse Atmungszentrum an. Sie befinden sich im Inneren einiger Blutgefäße, die den Kohlendioxidgehalt messen und auch auf der Haut. Sie überwachen das Absinken der Temperatur. Unter normalen Umständen löst der erhöhte Kohlendioxidgehalt im Blut, gekoppelt mit der abgesenkten Körpertemperatur nach dem Verlassen des Geburtskanals, einen unwiderstehlichen Drang aus, den ersten starken Atemzug zu tun, um die Lunge erstmals zu füllen.

Die Lungen wurden für dieses Ereignis durch spezielle Zellen vorbereitet, die einen besonderen oberflächenaktiven Stoff produzieren. Dieser Stoff reduziert die Spannungen erheblich, welche das noch gefaltete Lungengewebe zusammenhalten. Andernfalls wäre für die meisten Neugeborenen der Kraftaufwand, um die Lungen zu öffnen, zu groß. Sobald die Lungen mit Luft gefüllt sind, fällt der Druck, das Blut durch die Lungen zu pumpen, um 90 Prozent gegenüber dem Wert innerhalb der Gebärmutter.

Der Druck in der rechten Seite des Herzens fällt sofort weit unter denjenigen in der linken Hälfte. Das „Falltürenventil“ (die beiden Hautklappen, die sich schön falten und verriegeln, wenn sie zusammengedrückt werden), das die vorübergehende Öffnung im linken Vorhof verdeckt, wird durch den Druck geschlossen. Am Rand des Ventils beginnen Zellen zu wachsen und verschmelzen dieses mit der Trennwand. In weniger als einer Minute nach der Geburt verursachen Signale des kindlichen Nervensystems, dass starke Ringmuskeln die Nabelschnurvene schließen, wo sie in der Nähe der

Leber angewachsen ist. Ebenso wird die vorübergehende Lungen-Arterien-Hauptschlagader geschlossen. (Dieses große Gefäß schließt sich endgültig während der folgenden ein oder zwei Tage.)

Damit hat der Körper des Babys alle Veränderungen eingeleitet, die bis zum Erwachsenenalter weitergehen – praktisch in einem Atemzug! Während des folgenden Jahres werden die im Körperinnern noch vorhandene Nabelschnurvene und -arterie von Blutgefäßen in stabilisierende Bänder umgewandelt.

Damit hat der Körper des Kindes in der entscheidenden kritischen Minute nach der Geburt jene strukturellen Veränderungen vollzogen, die es ihm ermöglichen, in einer radikal veränderten Umgebung zu überleben – und das mit all den temporären Gefäßen, Überbrückungen und Öffnungen während der ersten 30 Minuten.

Strukturen, die für das Leben in der Gebärmutter unerlässlich sind, werden außerhalb des Mutterleibes unvereinbar mit dem Leben. Deshalb werden diese während der Geburt rasch verändert. Erfolgen diese Veränderungen nicht oder in falscher Reihenfolge, stirbt der Nachkomme... Charles Darwin schreibt in seinem bahnbrechenden Werk „Vom Ursprung der Arten“: „Wenn demonstriert werden könnte, dass irgendein komplexes Organ existiert, welches nicht durch viele aufeinanderfolgende kleine Modifikationen entstehen konnte, würde meine Theorie zusammenbrechen.“ Wir können davon ausgehen, dass sie tatsächlich zusammengebrochen ist. Weshalb?

Wenn wir feststellen, dass ein transplantiertes Herz innerhalb einer Person weiterlebt, so ist das wirklich eine unglaubliche Errungenschaft. Doch wie viel grösser ist die Errungenschaft, wenn eine Person im Inneren einer anderen Person lebt!

Das gilt auch im geistlichen Bereich. Christus lebt in dem Menschen, der glaubt. So schreibt Paulus: *„Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen“* (Rom 8,10). Er in uns, wir in ihm: *„Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“* (1Kor 1,30). – Was Gott erschuf, ist überaus schön, genial, zweckmäßig.

Randy J. Gulizza

(Der Autor ist Arzt und nationaler Repräsentant des „Institutes for Creation Research“. Übersetzt von Hansruedi Stutz, aus: Acts & Facts, December 2009, Baby's First Breath, S. 10f, mit freundlicher Genehmigung des Institute for Creation Research, www.icr.org; Abdruck aus: Magazin FACTUM 2010/2)

## Von Anfang an umstritten

### 10 Jahre „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“

Am 31. Oktober jeden Jahres gedenken wir in unserer Kirche des Beginns der Reformation der Kirche durch Martin Luther im 16. Jahrhundert. Es ging dabei um viel mehr als um den Widerspruch gegen den Ablasshandel. Luther war bei seinem Ringen um die „Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ eine tiefe, neue Erkenntnis und Wiederentdeckung des Evangeliums von Jesus Christus geschenkt worden, von der her er die Praxis und Lehre seiner Kirche einer grundlegenden Prüfung und Erneuerung unterzog.

Dagegen aber setzte sich die Papstkirche heftig zur Wehr. Luther ließ sich jedoch nicht einschüchtern oder von seiner Glaubenserkenntnis abbringen. An diesem Gegensatz zerbrach die äußere Einheit der abendländischen Kirche und es kam zur Entstehung selbständiger evangelischer Kirchen. Dessen haben die evangelischen Christen bisher immer am Reformationsfest dankbar gedacht. Heute wird das aber auch von vielen bei uns so sehr bedauert, dass darüber die Freude und der Dank für die innere Erneuerung der Kirche in den Hintergrund zu treten droht und von dem Verlangen nach der Wiederherstellung der äußeren Einheit der Kirche überlagert wird.

Deswegen hat man auch vor 10 Jahren versucht, in einer Konsenserklärung zwischen der römisch-katholischen und der evangelisch-lutherischen Kirche eine gemeinsame Basis in der Lehre von der Rechtfertigung zu finden. Dies führte zu der so genannten „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung“ (GER), die am 31. Oktober 1999 in der St. Annakirche zu Augsburg von den Vertretern beider Kirchen offiziell unterzeichnet wurde (durch eine zusätzliche „Gemeinsame Offizielle Feststellung“, GOF). Seitdem wird behauptet, dass in der Rechtfertigungslehre kein kirchentrennender Unterschied mehr zwischen Rom und uns bestehe. Das feiert man nun groß in verschiedenen Festakten und Gottesdiensten.

Doch die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“ war von Anfang an umstritten. Mehr als 200 evangelische Theologieprofessoren widersprachen ihr, sahen keinen wirklichen Konsens [Übereinstimmung] erreicht und warnten darum vor der Unterzeichnung dieses Formelkompromisses. Auch viele andere Theologen und Christenmenschen in unserer Kirche konnten in der GER keinen echten, gelungenen Konsens erkennen und widersprachen ihr darum.

Es gab dafür schwerwiegende theologische Gründe:

1. Rom widersprach in dieser Erklärung der tiefen, reformatorischen Einsicht, dass auch der getaufte und glaubende Christ „Sünder und Gerechter zugleich“ ist; das bestreitet Rom, bzw. deutet es um.

2. Rom widerspricht in der GER auch der zentralen lutherischen Aussage, dass der Mensch gerechtfertigt wird vor Gott „allein durch den Glauben“.

3. Rom behauptet dagegen weiterhin, dass die guten Werke des gerechtfertigten Christen „verdienstliche Werke“ sind, die notwendigerweise zu seiner Rechtfertigung beitragen (müssen). Die Rechtfertigung des Menschen wird von Rom als ein Prozess verstanden, in dessen Verlauf der Christ allmählich mehr und mehr gerecht wird.

4. Rom bestreitet deshalb auch, dass der einzelne Christ seiner Rechtfertigung und damit seines Heils gewiss sein kann. Rom lehrt vielmehr, dass das rechtfertigende Urteil Gottes erst im Jüngsten Gericht ergehen wird; darum müsse jeder Christ bis dahin trotz der anfänglichen Rechtfertigung um sein Heil in Sorge sein und bleiben.

In all diesen Punkten widerspricht die römisch-katholische Rechtfertigungslehre auch in der GER wesentlichen Aussagen der lutherischen Lehre. Von einem Grundkonsens kann darum überhaupt nicht die Rede sein. Im Übrigen hat der frühere Präsident der römischen Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger [der jetzige Papst], darauf hingewiesen, dass die Verwerfungen des Konzils von Trient gegen unsere Lehre natürlich gültig bleiben. Sie treffen uns jedoch dann nicht mehr, wenn wir so lehren wie in der GER. Hier kann Rom auf sein Verwerfungsurteil verzichten, weil diese Form der Rechtfertigungslehre mit der des Konzils von Trient übereinstimmt, d.h. also im Kern schon katholisch ist. Werner Thiede hat ganz recht, wenn er im „Rheinischen Merkur“ dazu titelte: *„Rom setzte sich (in der GER) durch.“* Das bestätigt meine Befürchtung, dass uns die römische Kirche mit der GER „über den Tisch gezogen hat“, und wir darin die echt lutherische Rechtfertigungslehre aufgegeben haben. „Wer hier unterzeichnet, ist auf dem Weg katholisch zu werden“ (Prof. Ulrich Wickert).

Auch die weitere Entwicklung nach der Unterzeichnung vor 10 Jahren hat gezeigt, dass sich die römisch-katholische Kirche in keiner Weise wirklich geändert hat und trotz dieser Unterzeichnung nicht gewillt ist, uns als ebenbürtige Gesprächspartner anzuerkennen:

1. Sie erneuerte unmittelbar nach der Unterzeichnung das typisch römische Institut des Ablasses und rief für das Jahr 2000 einen Jubelablass aus, der natürlich auch in Deutschland vertrieben wurde.

2. Sie vertritt weiterhin öffentlich in ihren Lehrschreiben (z.B. „Dominus Iesus“ aus dem Jahr 2000) die Behauptung, dass die Protestanten „nicht Kirche im eigentlichen Sinn“ seien.

3. Sie verbietet es ihren Theologen und Priestern deshalb ausdrücklich, uns als Schwesterkirche zu bezeichnen.

4. Sie verbietet in einer neueren Enzyklika („Ecclesia de Eucharistia“, 2003) uns und ihren Gläubigen die Abendmahlsgemeinschaft – auch nur gastweise.

Die angebliche Übereinstimmung in den Grundwahrheiten der Rechtfertigung genügt also nicht, um Kirchengemeinschaft zu ermöglichen; das wird vielmehr erst noch von weiteren Konsensen (z.B. im Amtsverständnis) abhängig gemacht.

Ich vermag deshalb die Freude und den Jubel über das Jubiläum nicht zu verstehen und nicht zu teilen. Ich weiß nicht, was es hier für

uns zu feiern gibt, es sei denn, wir wollten die katholisierende Verwässerung und damit innere Entleerung des Herzstücks der lutherischen Lehre, eben das von der Rechtfertigung aus Gnade und Glauben allein, feiern. Das darf nicht sein, denn es käme einer theologischen Selbstaufgabe und geradezu einem geistlichen Selbstmord unserer Kirche gleich.

Weil die Rechtfertigung für uns der Glaubensartikel ist, „mit dem die Kirche steht oder fällt“, sehe ich unsere fragwürdige Nachgiebigkeit und die geschickt getarnte römische Hartnäckigkeit mit großer Sorge. Wenn wir wirklich zugeben, dass Rom in der Rechtfertigung nicht falsch lehrt, dann stellt das die Notwendigkeit in Frage, dass wir aus guten Gründen und mit gutem Gewissen von Rom getrennt bleiben. Wir drohen auf diese Weise dem römischen (und dem allgemeinen öffentlichen) Drängen nach Einheit der Kirchen zu erliegen und dann zur römisch verstandenen und definierten Einheit ja sagen zu müssen. Das ist uns jedoch verwehrt, wenn wir bei der echten lutherischen Rechtfertigungslehre beharren, wie sie Martin Luther aus der Bibel gehört und gelehrt hat. Das scheint mir – allen verlockenden Einheits-Schalmeien zum Trotz – unbedingt nötig zu sein.

Hanns Leiner

(aus: Infobrief Nr. 257 „Kein anderes Evangelium“, Dezember 2009. Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck. Der Verfasser ist Studiendirektor Pf. Hanns Leiner, Mittenwalder Str. 34, 86163 Augsburg)

## Eine rätselhafte Menge

### Zur Auslegung von Joh 19,39

Auch in diesem Jahr haben wir wieder in den gottesdienstlichen Lesungen der Karwoche gehört: „Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe (*migma myrnes kai aloes*), etwa hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit wohlriechenden Ölen, wie die Juden zu begraben pflegen“ (Joh 19,39f).

Diese Angabe über die Bestattung Jesu wirft einige Fragen auf. Wir haben den Text schon oft gehört und lesen deshalb leicht darüber hinweg.

1) Da ist zunächst festzuhalten, dass es sich dabei nicht um eine Einbalsamierung nach Art

der Ägypter handelte, bei der die inneren Organe aus dem Körper entfernt wurden. Dieses Verfahren war bei den Juden nicht üblich.

2) Die beiden genannten Duftstoffe Myrrhe und Aloe kommen in Kombination auch schon im Alten Testament vor: „*Mor wa-ahalot*“ (Ps 45,9; Spr 7,17; Hld 4,14). Möglicherweise handelte es sich um eine Mixtur von beidem.

Myrrhe nannte man das gelbbraune Harz eines niedrigen Buschbaumes, der im Süden der arabischen Halbinsel und am Horn von Afrika beheimatet ist (lat. *Commiphora myrrha*, *Balsamodendron myrrha*). Es gibt verschiedene Arten von Myrrhe, die eine gewisse Verwandtschaft mit Weihrauch aufweisen.<sup>23</sup>

<sup>23</sup> Dem schmerzbetäubenden Wein, den man Jesus am Kreuz reichte, war Myrrhe zugesetzt (Mk 15,23).

Schon in Joh 12,3 wird bei der Salbung Jesu in Betanien Myrrhe als Duftstoff erwähnt: „Da nahm Maria ein Pfund Salböl von unverfälschter, kostbarer Narde...“ (griech.: *litran myrou nardou pistikes polytimou*). Narde ist ein duftendes Öl, das aus einer indischen Baldrianpflanze gewonnen wurde.<sup>24</sup> Dieses Öl war in reiner Form sehr kostbar und teuer. Judas schätzte den Wert auf 300 Denare, d.h. etwa das Jahresgehalt eines Arbeiters (V. 5).

Bei der zweiten Substanz Aloe könnte es sich um Adlerholz gehandelt haben, das bis heute im fernen Osten vorkommt, oder um Sandelholz, das am Südende des Roten Meeres aus einer Pflanze gewonnen wird, und als wertvolles Gewürz zur Parfümierung von Gewändern oder Betten verwendet wird. Andere denken eher an *Aloe vera* mit ihrer heilenden Wirkung, eine saftige Pflanze mit schwertähnlichen, fleischigen Blättern.<sup>25</sup>

3) In Bezug auf das Gefäß gibt es in den griechischen Handschriften verschiedene Varianten. Die meisten und ältesten Textzeugen schreiben: „*migma smyrnes kai aloes*“ (eine Mischung von Myrrhe und Aloe). Andere haben statt „*migma*“: „*smigma*“ (Synonym für „*migma*“) oder „*eligma*“ (Rolle, Packung) oder auch „*smegma*“ (Salbe). Am besten bezeugt ist „*migma*“ (Mischung). Dem folgen die meisten Übersetzungen.

4) Die größte Schwierigkeit bereitet die angegebene Menge der Duftstoffe: „etwa hundert Pfund“ (*litras ekaton*). Die griechische bzw.

römische Litra entsprach nach heutigem Gewicht ca. 350 g; 100 Litra = 35 Kilogramm. Das entspricht etwa dem halben Körpergewicht eines erwachsenen Mannes!

Die griechischen Handschriften weisen an dieser Stelle keinerlei Variante auf. Alle gängigen Übersetzungen übernehmen deshalb korrekterweise diese Angabe. Nur ein Ausleger (Köstenberger) schlägt als Verbesserung (Konjektur) vor: „einen Liter von jedem“.

In einer exegetischen Studie zu dieser Stelle kommt John Brug zu folgendem Fazit: „*Wir sind extrem zurückhaltend, wenn es darum geht, neutestamentliche Texte auf der Grundlage von Konjekturen (= Verbesserungsvorschläge) zu korrigieren. Ich finde keine textliche Basis für Köstenbergers Übersetzung, aber sie erklärt einiges. Es ist schwer vorstellbar, dass Nikodemus 35 Kilogramm an Duftstoffen bei sich hat, als er zum Grab kommt. Es ist auch schwer vorstellbar, dass soviel davon verwendet wurde – selbst wenn man bei Jesus von einer besonderen Bestattung ausgeht. So viel war keinesfalls nötig. Ein ‚Litra‘ war wahrscheinlich die übliche Verpackungseinheit für solche Duftstoffe. Dass von jedem eine Packung zur Mischung verwendet wurde, würde einen guten Sinn ergeben. Könnte es sein, dass der griechische Text an dieser Stelle zu einem so frühen Zeitpunkt verdorben worden ist<sup>26</sup>, dass uns die korrekte Lesart nirgends erhalten geblieben ist?*“<sup>27</sup>

Wir wissen es nicht. Die Mengenangabe bleibt nach unserem heutigen Kenntnisstand ein Rätsel.

Gottfried Herrmann

<sup>24</sup> Werner de Boor, Das Evangelium des Johannes, 2. Teil, (in: WStb.), Berlin 1971, S. 46.

<sup>25</sup> Brunnen-Bibellexikon, Gießen 2009, S. 241f.

<sup>26</sup> Immerhin handelt es sich im griechischen Text nur um einen Buchstaben, der ausgefallen sein könnte, um statt „*ekaton*“ (hundert) „*ekaston*“ (jeder) zu lesen. Wobei allerdings auch beim zugehörigen Nomen (Substantiv) der Signular („*litra*“) stehen müsste, statt „*litras*“ (Plural). [Anm. des THI-Herausgebers].

<sup>27</sup> John Brug, Exegetical Brief: John 19:39 – A mixture of Myrrh and Aloes, in: Wisconsin Lutheran Quarterly (WLQ), 104 Jg. (2007), Nr. 1, S. 52-54. Dieser Artikel liegt dem gesamten Beitrag auch sonst zu Grunde.